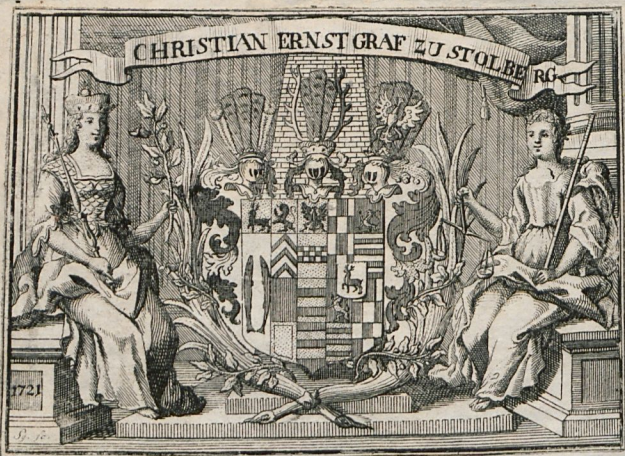


19.
116.
1691.





1. Hebe d' appel. comme
d'abus. 1719
3. unternehmung warum Christus
im hertzt genant worden. 1712
2. Gemeriti f. C. f. Bild der
anapofit. 1706
4. beschreibung eines worts von
junger Handl. 1699.
5. Sinceri Str. annehmung
der pietisten erfolung
6. freylingel fassung. Mjerrische
bisth v. d. 1706

7. sat bysæfats chrestentum.
8. Müllers f. Joh. f. bysæfats
bygghæfats 1708
9. Andersen über D. Petersen
prophezeiungen. 1692
10. Paris f. C. P. f. falscher Christus. 1710
11. Auffstellung zweier Pfeiler
von C. P. Paris. 1710
12. Anderson, Jean, zwei Pfeiler
wegen der pietisten. 1689
13. Prozedentbüchlein der
wegen der Briefe. 1698
14. Haer f. P. J. f. Andersen
wegen der Pfaffenstunde 1693
15. Zwei Pfeiler wegen der
auffrichtigen von mir
adelichen Joann 1691
16. der unapostolisch zwei Sabbats
weise 1703

17. Mini / Kart. yf. iſſe. von
mit vñ. yf. iſſe. von
1701

18. Hlethop. Nili. + Zup. p. an. d. v.
Schwed. iſſe. yf. p. an. d. v.
Ruſland. 1718

x id est Berhard f. Chriſtoph.

1.

ACTE D'APPEL

COMME D'ABUS

DE DIVERS PROTESTANS DES-INTERESSEZ;

oder

Unparteyischer Protestanten

wolbedächliche und abgenöthigte

Verufung

an

die heilige allgemeine

Chriftliche Kirche/

und dero

souveraines Haupt

ISENUM IURIS IURIS/

gegen allen groben und subtilen

Gewissens-Zwang

dieser Zeit:

Um der Wahrheit des Evangelii willen/

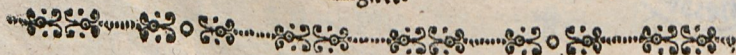
zum Trost bedrängter Gewissen/

und zum Unterricht der Irrenden/

übergeben/

und an eines jeden Gewissen

affigiret.



M DCC XIX.

HErr! behüt vor fremder Lehr/
Daß wir nicht Meister suchen mehr/
Dann Jesum Christ in rechtem Glauben/
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen!

Antwort des HErrn Jesu.

Wen Himmel zu dem Vater mein
Fahr ich aus diesem Leben.
Da will Ich seyn der Meister dein/
Den Geist will Ich dir geben;
Der dich in Trübsal trösten soll/
Und lehren Nicht erkennen wol/
Und in der Wahrheit leiten.



AB 155 136

Matth. XXIII, 8. 9.

Einer ist euer Meister/ Christus: ihr aber seyt alte Brüder/ und sollt niemand Vater heissen auf Erden.

1. Cor. I, 10.

Ich ermahne euch aber/ lieben Brüder/ durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi/ daß ihr allzumal einerley Rede führet/ und lasset nicht Spaltung unter euch seyn/ sondern haltet vest an einander in einem Sinn und in einerley Meynung.

Gal. V, 15.

So ihr aber einander beisset und fresset/ so sehet zu/ daß ihr nicht von einander verzehret werdet.

3. Joh. v. 8. 9. 10.

Aber Diotryphes/ der unter ihnen will hochgehalten seyn/ nimt uns nicht an -- und lasset ihm an dem nicht begnügen. Er selbst nimt die Brüder nicht an/ und wehret denen die es thun wollen/ und stößet sie aus der Gemeine.

Isa. LXVI, 5.

Höret des Herrn Wort/ die ihr euch fürchtet für seinem Wort! Eure Brüder die euch hassen/ und sondern euch ab/ um meines Namens willen/ die sollen zuschanden werden.

Röm. XVI, 17.

Ich bitte euch aber/ lieben Brüder/ daß ihr aufsehet auf die/ so da Trennung und Aergerniß anrichten/ neben der Lehr die ihr gelernet habt.

Gal.

Gal. II, 4. 5.

Denn da etliche falsche Brüder neben-eingekommen waren/ zu verkündschafften unsere Freyheit/ die wir haben in Christo Jesu/ daß sie uns in Knechtschafft unterbringen mögten; wiechen wir ihnen auch nicht eine Stunde lang durch Unterwerffung: auf daß die Wahrheit des Evangelii bey euch durchaus verbliebe.

2. Cor. XI, 20.

Dann ihr vertraget/ so euch jemand zu Knechten machet/ so euch jemand frißt/ so euch jemand nimt/ so sich jemand erhebet / so euch jemand in das Angesicht streichet.

2. Cor. III, 17.

Wo aber der Geist des HErrn ist/ da ist Freyheit.

Gal. V, 1.

So bestehet nun in der Freyheit/ damit uns Christus befreyet hat / und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.

Col. II, 18.

Lasset euch von niemand Gesetze des Lauffs nach dem Kleinod vorschreiben/ nach seinem Willen/ in Demuth und Dienst der Engeln/ der in Dingen einhergetreten kömmt/ die er nit gesehen/ und ist ohn Ursach aufgeblasen/ vom Verstand seines Fleisches/ und hält nicht vest an dem Haupt/ aus welchem der ganze Leib durch die Gelenke und Bande sich Handreichung thut und zusammengeffellet ist/ und wächset zum Wachsthum Gottes.

Gal. V, 10.

Wer euch aber irre machet/ der wird sein Urtheil tragen/ er sey wer er wolle.

Christlich.



Christlich-gesinnter Leser!



S ist nun seiter zwey Jahren von appelliren an die allgemeine Christliche Kirche aus Franckreich so viel geschrieben/ gelesen und gehöret worden/ daß es verhoffentlich bey dir keine Verwunderung erwecken wird/ da dir hiemit eine neu-scheinende Art einer Appellation zu Gesichte kommt. Man nennet sie eine neu-scheinende Appellation, weil sie von solchen Seelen geschieht/ welche nicht in der Römischen-Catholischen Kirche/ die ein sichtbares Ober-Haubt erkennt/ von welchem sie die Entscheidung und Erklärung strittiger Religions-Puncten annimmt/ sondern in der Protestirenden/ leben/ die von keinem andern Oberhaupt weiß/ als von Christo/ und welche keine Lehre vor wahr hält/ als die mit dem Sinn des Heiliges Gottes/ und der heiligen Schrift/ davon dieser der Urheber und beste Ausleger ist/ übereinkommet. Und hier äußert sich gleich der grose Unterscheid zwischen der Römischen-Catholischen und der Protestirenden Kirche/ und deren Appellation an die allgemeine Christliche Kirche. Dann diese erkennt keine andere vor die wahre Christliche Kirche/ als diejenigen/ welche der Heiligung mit Ernst nachjagen/ wahre Glieder Christi seynd/ und sich von seinem Geiste regieren lassen/ sie mögen nun in einer Christlichen Secte sich befinden/ in welcher sie

sie wollen: Jene aber hält den vermischten Haufen vor die
 Christliche Kirche/ welcher sich zu der sogenannten Römisch-
 Catholischen Kirche äußerlich bekennet / den Papsst vor den
 Statthalter Christi/ den obersten Bischoff der Kirche/ und
 das sichtbare Haupt derselben/ annimmt/ und dessen Sahun-
 gen sich unterwirfft. Sie scheint auch deswegen neu/ weil
 seiter dem Anfang der Reformation keine Appellation an die
 allgemeine Kirche Christi geschehen/ als diejenige/ die Lutherus
 damalen thate ehe er sich von der Römisch-Catholischen Kirche
 gänzlich absonderte. Biewol doch die Appellation Lutheri
 auch darinnen von der gegenwärtigen unterschieden ist/ daß
 Lutherus selbige aus einem ihm noch anklebenden Vorurtheil
 an die Römisch-Catholische Kirche richtete: entweder weil
 er diese noch vor die wahre sichtbare allein-seligmachende Kir-
 che hielt; oder weil er noch keinen rechten Begriff von der hei-
 ligen allgemeinen Christlichen Kirchen hatte / und also auch
 noch nicht wußte/ wo dieselbe anzutreffen seye: Da hingegen
 diese gegenwärtige Appellation an die in allen Secten zerstreue-
 te heilige allgemeine Christliche Kirche geschiehet. Warum
 aber seiter der Reformation, unsers wissens/ keine förmliche
 Appellation an die allgemeine Christliche Kirche von denen in-
 terponiret worden/ welche in der sogenannten Protestirenden
 Kirche den Haß/ Neid/ Zwang und Verfolgung/ des secti-
 rischen Geistes bis hieher vielfältig ausstehen müssen; kan
 man so eigentlich nicht sagen: auser daß man nicht ohne Grund
 muthmaßen kan/ es seye deswegen von ihnen unterlassen wor-
 den / entweder weil sie sich dieses Rechts der Kirche nicht be-
 dienen wollen; oder weil sie geglaubet/ es seye das appelliren
 an die allgemeine Kirche ein Gebrauch/ welcher nur in der Rö-
 misch-Catholischen Kirche üblich wäre. Dem seye aber wie
 ihm wolle/ so ist gewiß/ daß alle in der Protestirenden Kirche
 um des Gewissens willen bedrängte Seelen ebenwol das
 Recht haben/ an die allgemeine Christliche Kirche zu appelliren/
 als es die in der Römisch-Catholischen Kirche zu haben prä-
 tendiren/ und bey Gelegenheit auch würcklich exerciren / wie
 seiter

seither zwey Jahren wegen der Päpstlichen Constitution Unigenitus in Franckreich vielfältig geschehen. Ja man darffte nicht irren/wann man behaubtet/das die des Gewissens wegen Angefochtene unter denen Protestirenden/ wo nicht noch mehr Recht/doch gewiß mehr Ursach zu appelliren haben/ als die in der Römisch-Catholischen Kirche: nicht nur/ weil das Zwingen/ Verkäzern und Verfolgen/ um Glaubens- oder Religions-Sachen willen denen eigenen Grund-Sätzen der Protestirenden Lehre und Religion zuwider ist/ und vielfältig vor eine solche That gehalten worden/ welche wider die von Christo und seinen Aposteln eingeführte Lehre streite: welche deutliche Lehr-Sätze wider den Gewissens-Zwang die Römisch-Catholische nicht haben/ sondern vielmehr das Zwingen zu ihrer Religion/ und das Verfolgen/ wann man auf diesen Zwang sich nicht zu ihrer Kirche begibt/ vor eine erlaubte Sache/ ja gar vor ein gutes Werck halten: sondern auch/ weil die appellirende Protestanten viele wichtigere und das Gewissen mehr touchirende Dinge zum Zweck ihrer Appellation haben/ dergleichen sich bey denen teyigen Franckösischen Appellanten (einige Lehr-Puncten ausgenommen) nicht finden; als deren Appellation mehr auf etwas äußerliches/ als zum Exempel/ auf die Freyheit der Franckösischen Kirche/ die Autorität der Bischöffe/ des Königs/ und die Ruhe des Staats/ als auf die unmittelbare Kränckung und Aengstigung des Gewissens/ gerichtet ist. Wobey man aber nicht läugnen will/ das Gottes Hand bey der Appellations-Sache in Franckreich deutlich zu erkennen seye: indeme man/ wo nicht alle/ doch viele Appellirende vor solche Seelen ansehen muß/ welche auf dem Weg der Gottseligkeit wandeln/ ihren Schöpfer suchen/ und durch den Glauben an Christum/ und durch die Reinigung seines Bluts/ von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes verlangen selig zu werden; solalich nach dem Maas ihrer Erkenntnuß die Herrschafft des Römischen Papsis über Gewissens- und Glaubens-Sachen der Lehre und dem Bezeugen Christi/ seiner Apostel/ und der ersten Kirche/ nicht gemäß halten wollen

noch können. Hievon findet man unterschiedliche Spuhren in denen vielen so genannten Actes d'Appels der Fränkösischen Geislichkeit/ und denen Requisiteires der Procureurs Generaux derer Parlamenten: worunter sonderlich die Rede des Avocat General, Mr. de Geaufridy, welche er den 29. Octobr. 1718. an das Parlament von Provence gehalten/ und die Appellation des Erz-Bischoffs zu Paris, so er den 3. April 1717. und den 3. Octobr. 1718. gethan/ wol zu lesen. Und obwol die Appellirende äußerlich die Autorität des Römischen Stuls und den Primat des Pappis beybehalten/ und sich von der Communion der Römisch-Catholischen Kirche nicht trennen wollen; so greiffen sie doch das Fundament derselben/ die Infallibilität des Pappis/ auf eine solche Art an/ daß die Ausenwerke der Römisch-Catholischen Kirche dadurch die größte breche bekommen/ und der Primatus Papæ nebst dessen Autorität zum Fall ganz unterminiret wird. Sie sagen nun ohne Scheu/ wie ehemaligen Pappst Adrianus VI. Si per Romanam Ecclesiam intelligatur Caput illius, puta Pontificem; certum est, quod possit errare. d. i. Wann durch die Römische Kirche deren Haupt/ nemlich der Pappst/ verstanden wird; so ist gewiß/ daß sie irren könne. (Discours de l'Avocat General de Provence.) Das übrige wird sich nach und nach schon geben/ und muß man Gedult haben/ bis sich die Appellirende von dem tief-eingewurzelten Vorurtheil/ daß die Römisch-Catholische Kirche/ nach ihrer izeigen Verfassung/ die heilige allgemeine Christliche Kirche/ mit Ausschließung aller anderen/ seye/ losgemacht haben.

Was aber die Befugniss in Gewissens- und Religions Sachen an die heilige allgemeine Christliche Kirche zu appelliren ins besonder anlanget/ so gründet sich selbige auf das Recht der Natur und auf das Recht der Kirche. Ein ieder Mensch findet eine Begierde nach der Glückseligkeit in sich/ und trachtet auch nach seinem besten Wissen dieselbe zu erlangen/ um diese Begierde zu stillen/ folglich der Ruhe des Gemüths theilhaftig zu werden/ worinnen die wesentliche Eigenschaft der Glück-

Glückseligkeit bestehet. Hierinnen thut er nun an sich gar nicht
 unrecht: und wann er eine falsche an statt der wahren Glück-
 seligkeit erwählet und suchet/ so ist der Schade davon niemand
 anders/ als ihme selbst. Ist also niemand befugt/ einem des-
 wegen Leyds zu thun/ weil man eine falsche vor die wahre
 Glückseligkeit suchet; und alles/ wozu man disfalls berechtiget
 ist/ bestehet darinnen/ daß man einen durch freundliches Erinnern/
 Ermahnungen/ Bitten und Flehen/ von der wahren Glückseligkeit/
 und wie man deren theilhaftig werden könne/ suche zu übers-
 zeugen. Will einer nun einem solchen treuen Freund kein Ge-
 hör geben noch folgen/ so muß man ihn Gott und seinem Ge-
 wissen und Güttdünken mit Erbarmen und Fürbitt überlassen/
 und ihme deswegen weder auf eine grobe noch subtile Weiß/ we-
 der mit Worten noch mit Werken/ Leyds zufügen. Anderst er
 entweder ein Heuchler/ oder desto opiniärer/ eigenstäniger und
 härter/ würde. Dann was solte einen/ der keinen Nutzen oder
 Schaden davon hat/ doch immer bewegen/ einem solchen Leyds
 zu thun/ der um seine Glückseligkeit nicht/ oder nicht recht/
 bekümmert seyn will? Thut es aber einer doch/ so ist solches
 eine thörichte Bosheit und boshafte Thorheit. 1) Weil ein
 anderer über meinen Verstand und Willen keine Herrschaft
 hat/ sondern alle Herrschaft disfalls Gott/ meinem Schöp-
 fer und Erhalter/ und hernach mir/ zustehet; weil er beyderley
 Kräfften der Seelen meiner disposition überlassen/ und mir
 gleichsam in depositum gegeben hat: 2) weil ein anderer von
 meiner Wahl der falschen Glückseligkeit an sich selbst keinen
 Nutzen oder Schaden empfindet: und 3) weil ich aus bloßer
 Unerkannntuß der wahren Glückseligkeit die falsche erwähle/
 da ich glaube die wahre zu suchen und zu finden; folglich ich
 nicht mit Willen und bösem Vorsatz die wahre Glückseligkeit
 verschërbe: indeme es eine ganz-unmögliche Sache ist/ daß
 man das Böse als böß/ und die Unglückseligkeit als Unglück-
 seligkeit/ und zumalen eine ewige/ lieben/ verlangen/ und su-
 chen solle; sondern es geschiehet nur zufälliger weise/ wann man
 das Böse als etwas Gutes/ und die Unglückseligkeit für die
 Glückseligkeit/ liebet/ verlanget und suchet. Weil

Weil aber doch die Thorheit und Posheit derer meisten Menschen so groß ist/ daß sie einem in dem Punct der wahren zeitlichen und ewigen Glückseligkeit/ und in der Art und Weise dieselbe zu erlangen/ (womit die Christliche Religion einzig und allein umgeheth/) so gerne Leyds anthun; folglich mir das Recht/ so viel an ihnen ist/ nehmen wollen/ über die Freyheit meines Willens und Verstands/ nach meinem besten Wissen und Gewissen/ zu disponiren: (ob man wol ihnen die Billigkeit widerfahren lassen/ und gerne glauben will/ daß sie nicht meinen übel/ sondern wol und Gott einen Dienst/ zu thun:) so bin ich befugt/ mich ihrem Beginnen auf eine vernünftige und solche Weise/ daß sie dardurch von mir nicht beleidiget werden/ zu widersehen; um dasjenige von mir abzuwenden/ was mich an der nach meinem besten Wissen und Gewissen suchen den wahren Glückseligkeit hindern/ und mir dieselbe stören will. Dann das in mir befindliche Verlangen nach der Glückseligkeit/ welches ich mir nicht selbst gegeben/ und auch nicht wieder nehmen kan/ treibet mich darzu.

Aus dieser Quelle seynd die Appellationes, sowol in der bürgerlichen als in der kirchlichen Gesellschaft/ entsprungen. Und ob ich wol in jener meinen an sich freyen Willen/ und also auch in gewisser Maasse meinen Verstand/ dem Willen des Regenten in so weit unterworfen habe/ daß er denselben zum besten der bürgerlichen Gesellschaft lencken kan/ und ich seinen zur gemeinen Wohlfahrt gemachten Gesetzen und Verordnungen mich allezeit unterwerffen will; so habe ich doch in denen übrigen meisten mich und meine Glückseligkeit betreffenden Dingen sowol meinen Willen als meinen Verstand vor mich behalten/ dergestalt/ daß ich vor meine zeitliche Glückseligkeit sorgen kan/ wie ich will/ und so gut ich es verstehe/ und hat mir der Regent darinnen nichts zu sagen/ es seye dann/ daß ich wider die allgemeine Glückseligkeit handelte. Weilen aber dardurch/ daß die andern sich mit mir in der Gesellschaft befindliche Menschen ebenfalls nach ihrem Wissen und Erkennen nach ihrer Glückseligkeit trachten/ ich vielmal an meiner Glück-

Glückseligkeit gehindert / oder gar gestöret werde; und hiers
aus Unruhe in der Gesellschaft entstehet: so bin ich berechti-
get / meine Zuflucht zu dem Regenten zu nehmen; welches
appelliren genennet wird: damit er / als der Oberste Rich-
ter / meine Klage und meines Beklagten Antwort mit einan-
der vergleichen / wie weit eine oder die andere mehr oder weni-
ger in der Billigkeit gegründet / untersuchen / und folglich die
Sache so wol zu unser beyder / als der ganzen Gesellschaft /
Beruhigung entscheiden möge.

In der Kirchlichen Gesellschaft hat es nun zwar hiers-
innen eine andere Beschaffenheit / als in der bürgerlichen / das
deren Zweck nur auf die Ruhe des Gemüths / und also mehr
auf die ewige / als zeitliche / Glückseligkeit gerichtet ist; das
sich hier kein Oberhaupt / wie dorten / findet / sondern alle
Glieder einander gleich seynd; und das folglich eines so viel
Recht und Macht hat / als das andere. Doch unterwirfft
sich ein jedes Glied denen Gesetzen der Gesellschaft / welche die
äusserliche Ordnung des Gottesdienstes betreffen / und welche
mit seinem consens gemacht seynd / so lang es ein Glied solcher
Gesellschaft ist / und genießet bey derselben alle die Rechte
und Vortheile / welche eine solche Gesellschaft hat / erhält auch
von derselben den Ausspruch / wann sich in einem und dem an-
dern wegen des Äusserlichen Streit erhebet. Wievol in des-
nen meisten Kirchen-Gesellschaften und Parteyen heutzutage
die Decision über äusserliche Ordnungen / Ceremonien und derg-
gleichen Kirchen-Sachen / dem Landes-Herrn übergeben ist.
In denen inneren das Gewissen angehenden Dingen aber / und
in der Art und Weise die Ruhe des Gemüths zu suchen / hat ei-
ne solche Gesellschaft / oder der Regent des Lands / keine Ge-
walt über einig Glied; sondern die Herrschaft über das Ge-
wissen ist und bleibet Gott und der Seele allein vorbehalten /
und darff diese in denen die Ruhe des Gemüths und die ewige
Glückseligkeit angehenden Dingen handeln / wie sie es für ihren
Zustand am besten erkennet und hält / und hat niemand einig
Recht noch Macht / sich zum Richter über ihr Gewissen aufzu-
werffen /

werffen/ oder ihr deswegen mit Worten oder mit Werken
 Leyds und Gewalt anzuthun. Dahero darff ein ieder die Ge-
 sellschafft verlassen/ mit deren er es vorhin gehalten/ und ent-
 weder sich zu einer andern begeben/ oder vor sich allein aufer als-
 ler äusern kirchlichen Gesellschaft leben/ und sich nur mit der
 mehr-unsichtbaren allgemeinen Christlichen Kirche in dem
 Geist und Gemütthe vereinigen; weil man gegenwärtig noch
 keine solche äusere kirchliche Gesellschaft und Verfassung hat/
 an der man alle und iede Kennzeichen der heiligen allgemeinen
 Christlichen Kirche sehen könne. Am wenigsten aber hat ei-
 nige äuserliche Kirchen-Gesellschaft über diejenigen Recht und
 Macht/ die von aller äusern kirchlichen Gesellschaft aus der
 Ursache abgesondert leben/ weil sie entweder die Beförderung
 der Ruhe der Seelen bey ihren äuserlichen Uebungen nicht fin-
 den/ oder weil sonst viel oder wenig darinnen vorgehet/ wel-
 ches der Lehre und praxi Christi und seiner Aposteln nicht ge-
 mäß ist/ und/ mit wenig Worten/ weil eine solche Gesellschaft
 in Sectirerey verfällt/ oder schon gefallen ist.

Alldiweil nun die tägliche Erfahrung lehret/ daß als-
 dann/ wann jemand eine solche kirchliche Gesellschaft des
 Gewissens wegen verlässet/ sogleich Argwohn/ Haß/ Neid/
 Affterreden/ Verleumdungen/ Verkäferungen/ ja wol gar
 Verbannungen und Verfolgungen/ gegen die Abgesonderte
 zu erfolgen pflegen; woraus der sectirische Geist eben zu er-
 kennen ist/ und sich verräth: wordurch dann viele Gottsuchen-
 de/ aber in den Wegen Gottes annoch unerfahrne und furcht-
 same Gemütther/ irre gemacht werden/ wo nicht gar an ihren
 Seelen Schaden leiden: anbey aber es eine ausgemachte
 Wahrheit ist/ daß wir noch keine solche sichtbare unparteyische
 heilige Kirche auf Erden haben/ deren man alle diese/ sowol wis-
 der die christliche Liebe als den Geist des Christenthums strei-
 tende/ Unbilligkeiten und Gewissens-Drangsalen zur decision
 übergeben/ und also dem Unheyl gesteuert werden könnte: als
 ist man genöthiget/ durch diesen Acte d' Appel sich an die heilige
 allgemeine Christliche Kirche überhaußt/ und an ein jedes
 (auch

(auch das schwächste) Glied derselben ins besonder / zu wenden / und demüthigt zu bitten / bey unserm nun in der Herrlichkeit sich befindenden Haupt Christo Jesu mit Gebät / Bitten und Flehen / Tag und Nacht anzuhalten / daß er doch nach seiner Weisheit und großen Menschen-Liebe aller Unetzigkeit / Trennung und Widerwärtigkeit / bald ein Ende machen / alle von Gott abgewichene Seelen in ihm dem Haupt / als dem allgemeinen Erlöser und Wiederbringer / vereinigen / und also den durch sein Blut gemachten Frieden / auf dem ganzen Erdbodeneinführen wolle. Eine jede Seele / welche den geringsten Anfang des rechtschaffenen Wesens in Christo besitzt / wird die Billigkeit dieser Appellation und Berufung an die heilige allgemeine Christliche Kirche / und auch dieses erkennen / daß man damit niemand zu nahe zu treten / zu verachten / oder zu verkleinern / noch diese Erkenntnis aufzudringen gemeynet seye. Alle übrige noch in ihrem groben oder subtilen Verderben liegende Seelen aber überläßt man der Barmherzigkeit Gottes in Christo: und wie man mit ihren Abweichungen / Fehlern und Gebrechen / Gedult hat / bis sie sich durch die unzählige Wohlthaten Gottes zur Aenderung ihres Sinnes und Lebens bewegen lassen; so hoffet man zu ihnen / wo sie anderst der natürlichen Billigkeit bey sich wollen Platz lassen /) sie werden eine gleichmäßige Gedult und Vertragbarkeit gegen uns beweisen.

Endlich lasse man sich nicht wundern / daß dieser Aae d'Appel, und zwar in Form und nach Art desjenigen / welcher von einem Theil der Bischöffen und der Kirche in Franckreich zu dieser unserer Zeit publiciret / öffentlich vor Augen geleyet wird. Dann obgleich die äusseren Umstände derjenigen / so solchen vorlegen / von jenen zünlich unterschieden; als die da unter denen Protestanten leben / und gottlob von der Gewissens-Freyheit profitiren / auch von ausen solchen Drang und Zwang nicht zu besorgen haben: so sind doch auch gegen solche die Bann-Stralen / Bedrohungen der göttlichen Gerichten / u. d. g. oft so gewaltsam / daß sie friedliebende

liebende Seelen / in Erwägung der Unehre / Schmach und Mißbrauchs des allertheuersten Namens Gottes / nicht wenig betrüben und bekümmern; zugeschweigen des Schadens / der forchtamen und in den inneren Wegen noch unerfahrenen Gemüthern unausbleiblich an Leib und Seel daraus zustoßet. Damit dann der christlich-gesunte Leser von solcher ihrem Grund dieser Sache wegen einige Nachricht einziehen möge / und sie auch selbst des vielen Anfragens und unnothigen Gezäncks einmal abkommen mögen; so geben sie demselben diesen Acte d'Appel zur Nachricht und Prüfung anheim: und recommendiren schließlich die Liebe des HErrn Jesu über alles / und ihm in derselben treulich nachzufolgen / in einer lautern Liebe gegen alle seine Glieder; ihn damit der Gnade / dem Licht / Leben und Liebe Gottes / befehlende.

Man



S Du hat wol niemalen mehr gehöret / gele-
sen und gesprochen / von Unterverff- und Beugung
unter gewisse Menschen und ihre geistliche Constitu-
tionen, Ordnung und Sakungen/ als zu dieser unse-
rer Zeit/ da man beydes die Nothwendigkeit und die
Ruhe hoch rühmet/ die aus solcher Beugung entstehe/
und zugleich die Gewissen aufs empfindlichste anzugreifen / zu schröcken
und zu opprimiren suchen/ welche sich vor Menschen-Gesah treulich hüten/
und gern allein dem Herrn Jesu anhangen/ und seiner Gnade leben.

Es sind aber der geistlichen Factionen und Parteyen in der außern
Christenheit so viel/ daß man ohne augenscheinliche Gefahr und Nachtheil
der Seelen sich zu keiner Faction und besondern Secte allein und in allem
determiniren und schlagen kan/ so man das Wissen und Gewissen von
der general- und special-corruption derselben hat. Dann unterwirfft
und erwählet man sich einen zum geistlichen Vater und Führer; so wird
man bey denen andern Häubtern und ihren Meynungs-Genossen verhaßt/
und grob oder subtil verfolgt. Beugt man sich aber unter dieser einen/
so gehet die jalousie und der Streit an mit jenem und dessen Associés: und
so immer fort. Alle aber locken und handthieren eine Seele bald mit Lob
und Verheissungen; bald mit Drohungen/ Bann und Gerichten: alles
unter dem Vorwand des theuren Namens Gottes/ es seye mittelbar oder
unmittelbar. Hier soll man sich beugen/ dort soll man sich beugen: und
wer dann die Menschen getrost stehen läffet und vorbeugehet/ und sich lie-
ber unter Jesum beugt und unter ihm lebet und dienet; der wird als ein
in ihren Augen Stölzer und Unglückseliger verurtheilet / und in ihren
(aber nicht Gottes) Bann gethan.

Nun haben wir einige von wenigen; andere von mehreren Jahren her/
mit andern rechtschaffenen Brüdern das Schicksal gehabt/ die beschwerliche
Wirkungen/ Bande und wilde Ausbrüche/ des sectirischen Geistes und
unmäßigen Eifers sonst guter Gemüther zu empfinden/ und dadurch auf
mancherley weise geübet zu werden. Da wir dann öfters den Vorfaß ge-
faßt/ uns passiv und stille darunter zu halten/ und allein auf Gott zu se-
hen/um unserseits die Liebe zu bewahren/ und allen schädlichen Trennungen/
wo möglich/ vorzukommen. Gleichwol war das Andringen von allerley

A

Gattun-

Gattungen der Geister und Meister/ der Brüder und Gemüther/ ie und ie so heftig/ daß wir uns nicht erwehren konnten/ und dahero oft Noth halber antworten und zeugen müssen/ was die göttliche unbetrüglige Wahrheit/ das Gewissen und die gewisse Erfahrung/ uns gelehret/ und die ungeheuchelte Liebe von uns erforderte.

Allein das Treiben ließ dadurch noch weniger nach/ und die Zumuthungen / daß wir unser Gewissen einiger Menschen geistlichen Ordonances, principis, Meynungen und Parteyen/ accommodiren und unterwerffen solten/ wurden desto feurriger argiret. Unsere Contestationes und Gründe/ die wir vor G:Ott/ nach unserm wol-untersuchten Gewissen und Erfahrung der Wahrheit/ von Zeit zu Zeit jenen darlegten/ und sie dadurch auf die feyerlichste Weise von unserer innocenten Intention und von unserer freyen und treuen Liebe gegen alle zu versichern suchten/ waren so unglücklich/ daß sie in keine Consideration kamen/ gegen die présumptuelen Concepte/ die sich solche parteyische Menschen/ ie einer gröber oder auch subtiler als der andere / von ihren besonderen Wegen und Meynungen machten. Da man sich doch auf nichts höhers/ als auf G:Ott und sein gutes Gewissen/ berufen kan. Sie schreiben sich selbst lauter Licht zu : uns und andern Aufrichtig-Gesinnnten aber Blindheit/ Selbst-Betrug und Unerkenntniß sein selbst : sodaß es schiene/ wir würden alsdann erst recht in ihren Augen gethan haben/ wann wir unser wol-geprüftes gutes Gewissen und unsere Ueberzeugung in G:Ott/ oder/ kurz zu sagen/ G:Ott in uns und unser inneres Licht/ der eigenen Meynung/ Vorurtheil und Willkühr/ eines andern Menschen unterworfen / und von außen gethan hätten/ wovon wir innerlich keinen Glauben und Ueberzeugung/ wol aber das Gegentheil/ hatten. Und dergestalt würden wir vollkommene Heuchler haben abgeben müssen/ wenn wir von außen bekannt und gethan hätten/ was wir in unsern Herzen selbst nicht geglaubet und vor wahr gehalten.

1. Bey dieser unserer Weigerung/ uns einer gewissen Partey einzuergeben/ uns vor derselben wider Gewissen zu beugen/ und einem besondern Menschen und seinen placitis anzuhängen / setzen wir beständig voraus: daß wir erstlich die gnadenreiche Erweckungen/ die sich von Zeit zu Zeit hin und wieder in vielen Landen und Königreichen/ unter grossen und kleinen Secten/ geäußert/ in besondern Werth halten/ und G:Ott vor alle gute und vollkommene Gaben/ die Er seiner Kirche manchmal und auf mancherley Weise zum gemeinen Nutzen mittheilet/ inniglich preisen. Wir kennen unter ihnen viele treue/ ernstliche und liebe Gemüther/ die nach ihrer Erkenntniß aufrichtig vor G:Ott wandeln. Wir erkennen bey ihren Chefs und Führern schöne Gaben/ Einsichten und geistliche Erfahrung. Wie wol wir auch wissen und erfahren/ daß ieder/ nach der Gabe der Gnade, et was

was hat/ das dem andern fehlt/ wobey die menschliche Schwachheit und Eigenheit an ihnen zuweilen gar kenntlich ist : damit die Krafft seye Gottes/ und nicht aus den Menschen/ und man immer Ursache finde/ von den Werkzeugen ab- und zu Christo Jesu zu gehen/ in ihm allein zu bleiben/ als dem Kern aller Schriften/ und Ziel aller Zeugen und Zeugnissen der Wahrheit.

Wir haben uns zwar in den Anfängen mancher solcher Erweckungen hier und da privatim und publice interessiret : Diß geschah aber zu solcher Zeit/ da die erste Lauterkeit/ Unschuld/ Liebe/ Einfalt und Unparteylichkeit/ regierten. Und als nach und nach die Erweckungen durch des Feindes List bey vielen Seelen meistens in gehässige Secten/ schädliche Parteylichkeiten/ und unevangelische Weisen und Satzungen/ degenerirte; so wollte bey Bemerkung dieser Versuchungen ie und ie eine protestation und Widerspruch nöthig seyn : nicht gegen die gesegnete Erweckungen selbst; sondern gegen gewisse neben-eingekommene unrichtige Principia, Effara, Satzungen/ und bösen Unterscheid/ den man begunnte zu machen/ iede Faction in ihrer Art. Wobon wir authentische Proben darlegen könnten; als die wir in ihre Historiam ecclesiasticam interiorem genau eingeschauet/ und Bescheid wissen/ was Gutes und Böses unter dem Volk Gottes in der Wüste passret.

Und gleichwol/ wenn man nach den ersten extraordinairern Gnaden- Erweckungen Gottes seine und anderer Seelen/ in der Trunkenheit/ bey dem Most des Geistes/ vorgefallene Fehler und Irrungen einsehen und erkennen lernet/ und dadurch stiller und vorsichtiger wird/ das wilde Feuer/ so sich mit-einmischen will/ dämpffe/ alles genauer prüfet/ nicht aber alles behält/ sondern das Gute/ wenigstens was man als gut zur Heilig- und Besserung seines Herzens erkennet; so wird solches von unbescheidenen und hitzigen Gemüthern Lautlichkeit/ Finsterniß/ Eigenliebigkeit/ Versuchung/ Weltförmigkeit/ Vernunftleley und Ermüdung im Kampff/ genannt. Da es doch Gnade ist/ durch Gewohnheit und mancherley Proben geübte Sinnen bekommen/ zum Unterschied des Guten und Bösen. Welche Gnade mächtig ist vor allen extremis zu bewahren/ daß man weder zur Rechten noch zur Linken wanke/ weder ins Wasser noch ins Feuer falle/ und in keinem Theil weder zu wenig noch zu viel thue.

Zweyten setzen wir voraus/ daß wir nicht gegen gute Ordnungen II. und Anstalten zur Beförderung der Erbauung im Glauben und Liebe seyen. Wir erkennen als heylsam und nöthig/ daß einer dem andern subordiniret und unterthan seye in der Furcht Gottes : Daß auch Aufseher und Aeltesten seyn mögen/ wo sich viele gute Seelen/ in einem neuen Ernst ihre Seligkeit zu schaffen/ zusammenthun; welches nützlich und gut ist/ wann

wann sie/ die Aufseher/ ein besonderes Maas der Salbung haben/ und man aus solchen Versammlungen nichts großes macht/ mit Verachtung anderer rechtschaffenen Seelen/ und also sein Recht gebraucht wird/ ohne Gewissens-Zwang/ in Demuth und Gedult/ zur Besserung in der Liebe/ und nicht zur Trennung guter Seelen von guten Seelen. Eine rechtmäßige Subordination ist zur Verhaltung des Bandes des Friedens unter denen Gemüthern allerdings nöthig. Die wahre Liebe aber/ die Leutseligkeit/ die besondere Gedult/ Sanfft- und Demuth derer/ die das Ansehen vor andern haben/ nicht aber die Gesetze und Buchstaben/ gebähren solche. Und je größer die Liebe und Demuth der Vorsteher ist/ (als welche Tugenden sie zu Vorstehern machen/ so daß sie sich darin vor andern distinguiren sollen; secundum canonem; Episcopus dignitatis suae auctoritatem fide & vitæ meritis quærat;) je bessere Harmonie und Ordnung ist unter den Gliedern der Gemeinden zu hoffen. Je mehr aber Kegeln und Gesetze/ und daraus entstehender Zwang und Drang; desto mehr Mißtrauen/ Unordnung und allerley böse Früchte/ erwachsen. Und eben die viele menschliche Gesetze und Regeln sind eine Anzeige/daß der Geist und Kraft verloren/und der Dienst des Buchstabens an seine Stell gekommen ist. Man siehet es leyder unter denen/ die sich bey scheinbaren Anfängen mancher so genannten Gemeinden des HERRN und pretendirten göttlichen Ordnungen unvermerckt und in guter Meynung von Christo versetzen lassen unter sichtbare Häubter / wie der Geist der Furcht und des strengen Treibers die Oberhand gewonnen/ der kaum die Glieder in auferer Ordnung beyssammen halten kan/ geschweige vermögend ist/ die innerliche Harmonie der Gemüther zuwegezubringen. Daher immer neue Ordonnances, Excommunicationen und Ausschließungen / geschehen/ wann denen Seelen die Augen besser aufgehen/ und sie nicht länger das Sagens-Joch ertragen/ noch sich dogmatisiren lassen können/ als lebten sie noch in der Welt. Col. 2.

Solche Ordnung ist also nöthig und billig/ da einer des andern wahrnimmt/ ihn warner/ erinnert/ straft/ und aufrichtet. Auch ist der Segen und der Friede gewiß/ wo einer den andern höher hält als sich selbst/ und sich sagen läßt. So wird gleichfalls in keinen Zweifel gezogen/ oder mißbilliget/ vielmehr vor eine göttliche Wolthat gehalten/ so man die Gelegenheit hat/ andere Freunde Gottes und Brüder/ die mehr Licht und Erfahrung in Gott haben/ und lange Zeit in Christo sind/ um Rath zu fragen/ und vorkommende Angelegenheiten/ Zweifel/ und andere Anfechtungen/ in desselben Schoos auszuschütten/ wodurch einer durch des andern Glauben gestärker wird. Man hat derowegen nichts mit dem zuchtlosen und fleischlichen Libertinismo zu thun/ und detestirt solchen von ganzem Herzen.



Hergen. Allein/ so man eben in denen Weisen und Anordnungen nicht gehet und stehet/ wie diese oder jene Partey; ist man des Weges ein Libertiner? Welche präsumtion? Man liebet die rechtmässige Zucht und correction, und hat sie geliebet / ehe man auf diese oder jene particular-Gemeinden/ Societäten/ und ihre Ordonnances, hat warten dürfen. Man hasset die fleischliche und ungebundene Freyheit/ die falsche Unparteylichkeit und Confusion der Glieder und Gemüther/ da einer dem andern heuchelt und schmeichelt/ ihn liebet und ehret/ um gleichfalls wieder careffiret/ geliebet und gelobet/ zu werden: da man mit allerley gefährlichen Geistern und verkehrten Menschen kan übereinkommen/ vertraulich seyn/ und einen falschen Frieden mit ihnen eingehen; mithin fremder Sünden theilhaftig wird/ um irdische Vortheile beyzubehalten / die Gunst bey niemand zu verschütten/ und sich in der Freundschaft der Welt zu maintainiren: Vor welcher Seelen-schädlichen Unparteylichkeit und Heucheley Gott einen ieden in Gnaden bewahren wolle! Allein/ wann wol-geordnete Gemüther von dem Laumel-Reich des sectirischen Geistes und eigenliebiger Hochachtung ihrer besondern Wegen und Weisen nüchtern worden sind/ und Pauli Ermahnung besser zu practiciren anfangen/ da er spricht: Lieben Brüder/ vermahnet die Ungezogenen/ tröstet die Kleinmüthigen/ erträget die Schwachen / seyt gedultig gegen jederman/ lasset eure Gelindigkeit kund werden allen Menschen etc. so ist es höchst-unbillig/ wann sich weise dünkende Menschen solche Pflichten mit dem gehässigen Namen der Neutralität/ Indifferentiam, Heucheley/ falscher Liebe/ und mit andern Spott- Worten/ dürfen verdächtig machen/ und in fremdem Feuer über alles hinfahren wollen/ was nicht nach ihrem goût und Geschmack ist/ weil ihnen nichts gefällt als ihre eigene Weise.

Wir setzen drittens voraus/ daß wir auch gegen besondere Communitäten/ Fraternitäten/ und geistliche Verbrüderungen/ an sich selbst nicht seyen. Es können zwey/ drey/ oder mehrere/ mit einander Eins werden/ den Vater um etwas zu bitten/ warum es seye/ und sich dahero näher zusammen thun. Ja wann Gemüther/ um sich einer des andern zu versichern/ vor gut befänden/ gewisse Conditiones, Leges und Schranken/ oder wie mans nennen will/ einander vorzulegen/ wornach jedes Mitglied sich zu richten habe; käme es auf die Probe an/ und ist niemand zu verwehren/ was ieder aus Begierde seiner und seines Nächsten Erbauung nach seinem Gewissen disfalls vornimmet: Gleichwie sonst in gewisser Art Rauffleute in Compagnie mit einander treten/ in guter Hoffnung ein negocien anfangen/ gleiche fata wagen/ und besondere Verträge unter sich aufrichten/ wornach sie ihre Handlung/ und was davon dependiret/ reguliren und einrichten; überhaupt aber ein ieder gehalten ist/ vor Schaden zu warnen/ denselben

abzukehren/ das gemeine Interesse als sein eigenes zu befördern/ und die Geheimnisse des negotii und der Correspondence niemanden zu offenbaren.

Wann also in besonderen Fällen Freunde und Brüder eins werden / GOTT um die Läuterung oder Beförderung einer guten Sache und christlichen Vorhabens anzusehen; und aber nicht jederman sich darzu schicket/ der nicht damit einstimmet/ oder es nicht begreifen kan/ mithin davon abstrahiren mag: kan man niemand verdenken/ und ieder hat seine Gewissens-Freyheit/ dergleichen vorzunehmen/ oder zu unterlassen. Doch hat ein anderer auch die Freyheit/ seine Bedanken aufrichtig zu eröffnen/ und zu bedenken zu geben/ das/ zufolge der gewissen Erfahrung/ nach den alten und neuen Exempeln/ solche sonst wol-meynende geistliche Associationes und Verbindungen/ die in gewisse Regeln und Gesetze gezogen und verfasst/ und mit Gelübden/ Eyden/ Handtrew/ subscriptionen/ und dergleichen Bekehrungen/ bekräftiget worden/ den Zweck niemal erreicht/ und in Sectirereyen nach und nach gerathen / oder sich mit der Zeit von selbst zerschlagen haben: westwegen nöthig seyn wolte/ entweder sehr behutsam in solchen Beginnen zu verfahren/ oder/ welches das Sicherste und der Klugheit der Gerechten gemässer wäre/ sich von allen dergleichen Unternehmungen frey zu bewahren/ und nicht aus guten Meynungen etwas anzufangen/ welches sie und sie böse suites und schädliche Früchten nach sich gezogen/ und fast unumgänglich ziehen muß/ und würcklich ziehet. Dann wann solche Brüder bey ihren Verfassungen sich leyder dünken lassen geslechter als andere zu seyn/ ihre Mitbrüder verachten und richten/ nichts an ihnen tragen und vertragen wollen/ sich selbst vor die Gemeinde des Herrn *cal' 23^o* vor die Stadt die aufm Berge liegt/ und vor das geistliche Zion/ ausgeben und rühmen/ ja im Dünkel dergestalt anwachsen/ das sie glauben/ die ganze Kirche Christi müsse und werde sich über lang oder kurz nach ihnen/ als einem Archetypo, richten/ sie seyen die Pfeiler und Grundsteine derselben; ja wann sie leyder ihre Gesetze und Regeln als auf Gottes Befehl/ unter Beding und Verheißung der Seligkeit bey Annehmung/ und unter Bedrohung der Verdammnis bey Refusirung derselben/ aufdringen wollen/ und daher in ein starkes aufsteigendes Treiben und Zöhren kommen/ dergestalt/ das sie diejenigen Seelen/ die doch in der Hauptfach einstimmig sind/ und das Werk begreifen/ und die sie in ihrem Gewissen als Glieder Christi erkennen müssen und erfahren/ auch ihnen mehrmalen mündlich und schriftlich dieses prædicat billig beylegen/ dannoch quasi im Namen Jehovah von der Gemeinschaft ihres Gebehrs und Lobes Gottes bannen und verdammen/ nur weil sie nicht in allem consentiren können/ und deswegen in Liebe gewissenhafte Gegen-Remonstraciones thun und vor

vor Sectirerey warnen müssen: das ist vom Argen/ und das proprium, ja die gemeine Sprache/ aller grossen und kleinen Secten.

Christus hat zwar oft nur drey seiner Jünger besonders mit sich genommen/ und gebehret: Allein Er hat die anderen von seiner Gemeinschaft und Liebes-Mahl nicht ausgeschlossen/ noch jene deswegen vor besser gehalten/ weniger ihnen vor andern besondere Satzungen auferlegt: sondern vielmehr alle Gebote enger zusammengezogen/ und in die Liebe verfasst/ mit der Verheissung des Heiligen Geistes/ der sie ohne den Dienst des Buchstabens in alle Wahrheit leiten/ und in Einigkeit erhalten werde/ gegen allen Betrug und Verführung.

Wollte man obgedachte besondere Verbindungen und Communicäten mit der Disciplina Arcani, die nicht nur bey den Juden und bey heydnischen Priestern und Philosophen/ sondern auch bey den alten Christen/ wiewol von zeit zu zeit corrupter und sectirischer/ gebräuchlich war/ und noch heutzutage zu Beschöpfung vieler Menschen- Satzungen unrechtmässig allegiret wird/ vergleichen und beweisen: wäre vieles dıfffalls zu erinnern; überhaupt aber vorauszusetzen/ daß/ wann wahre Glaubige von andern Glaubigen/ die aber zur Zeit Parteylichkeit hätten/ in blindem Eifer excommunicirt werden: nicht/ weil sie was bannmässiges gethan/ und in Sünden gefallen; sondern weil sie sich diese und jene Menschen- Satzungen/ Formalitäten und Weisen/ nicht als nothwendig zum Heyl können und daß fen aufdringen lassen/ und daher nach dem Evangelio protestiren: die vorzeiten übliche apostolische Disciplina Arcani sich ganz und gar nicht hieher appliciren lasse und reime. Dann ja solche nicht um der Glaubigen selbst/ und ihrer separation willen von einander/ sondern um der Unglaubigen und Catechumenen willen beobachtet wurde.

Viertens setzen wir voraus / daß wir durch diesen unsern Appel IV. niemand wollen oder können aus parteyischem Sinne wehren/ noch diejenigen verachten/ die gleichwol in guter Meynung / ohne eigennützige Absichten/ sich gefallen lieffen/ und glaubeten ihnen nützlich zu seyn/ daß sie sich vor diese Zeit zu einer oder andern Partey und Gemeinde halten/ mit- hin sich zugleich zu gewissen Statuten und Ordnungen/ die alda gelten/ und der wahren Liebe nicht präjudicirlich seyn sollen/ verstehen/ auch dabey versichern/ daß sie sich dadurch gar keine Schiedtwand zwischen andere Frommen aufrichten lassen wollten. Sintemal wir dergleichen Seelen/ sooft wir darüber consuliret worden/ ganz unparteyisch auf ihr eigen Herz und Gewissen angewiesen/ doch aber die Gefahr/ die darunter verborgen ist/ vorgestellt/ und ihnen angezeigt/ daß/ ob sie schon im Anfang/ die unparteyische Liebe vestiglich zu bewahren/ vorgeben und versichern/ dennoch die gewaltige Magie des eigenliebigen sectirischen Geistes sich in die besten Gemü-

Gemüther nach und nach pflege einzuschleichen/ und Abkehr gegen diejenige Brüder zu erwecken/ die sich vor demselben hüten und frey bewahren wolten. Wie dann die Exempel offenbar sind/ daß seine Gemüther/ sobald sie ihren Willen dieser oder jener Partey und ihren placitis übergeben/ mithin eben dadurch der darin wirkenden und eifrenden magie heimgefallen/ hernach ihrer selbst nicht mehr mächtig gewesen/ sondern zur Verwundung jedermanns die hitzigsten Verfechter ihrer Partey/ und ganz fremd/ toidrig und bitter/ gegen ihre alte verbundene treue Freunde und Brüder/ geworden. Darum preissen wir ihnen an Jesum Christum/ und die sichere Leitung seines Heiligen Geistes/ und recommendiren in allem die Besserung in der Liebe. Indessen halten wir gleichwol dafür/ daß gewisse Weisen und disciplinen eins und anderer Seele auf eine zeitlang an sich selbst nicht schädlich seyn können/ bis Gott sie weiter und tiefer führet/ und von den Zuchtmeistern und Treibern völlig befreyet: weil manche vor der Zeit in Eigenheit/ oder auf persuasion anderer Menschen/ aus der angebohrnen großen Mutter-Kirch ausgegangen; und daher kein Wunder ist/ wann sie/ dem Befehl völlige Genüge zu leisten/ in die Bande und Knechtschaft einer andern und subtilern Secte fallen und gerathen.

Da wir nun gegen andere Seelen solche Billigkeit erweisen/ so prä-tendiren wir ja billig gleiches Recht/ daß man uns auch nichts wider unser Erkenntnis aufdringe/ uns nicht meistere/ oder prä-tension an unsere Glaubens- und Gewissens-Freyheit mache: Weil wir gottlob keiner solchen Zuchtmeister bedürffen/ und der einige Meister Jesus Christus uns genug ist; als der uns noch nie hat aufgekündet/ noch die Leitung seines Geistes zum ewigen Leben versaget/ sodas wir uns zu einem sichtbaren Haupt umwenden/ und durch dürfftige Säkungen und Zuchtmeistere helfen lassen müßten. Befielet Jesus doch selbst und spricht: **Bleibet in mir/ und ich will bleiben in euch; so werdet ihr bitten was ihr wollet/ und es soll euch widerfahren.** Allerley Arten der Anfechtung/ des inn- und außern Leidens und Creuges/ sind uns näher als zehen-tausend Zuchtmeistere. Dann sie jagen uns täglich zu Christo/ und sind mächtig/ das geheime Geschrey des Geistes aus der tiefen Angst zu erwecken/ wodurch die finstere Pforte zersprenget/ und das Licht des Lebens erhohren wird.

Dieses alles vorausgesetzt/ wie auch/ daß hie nicht eigentlich die Rede sey von den großen Religions-Parteyen: als deren allgemeine corruption bekannt genug/ und von vielen Zeugen der Wahrheit erwiesen ist; darunter aber doch Gott ohnstreitig seinen ja wol den größten Samen/ auch noch manche treue Knechte und Arbeiter/ hat/ welche alle zur Philadelphie gehören/ ieder nach seinem Grad/ Maas/ Loos und Theil: sondern von den kleinen

kleinen und neuen Parteyen/ die sich zu gewissen principiis, Regeln und Satzungen/ unter einander verbunden: So haben wir viele und besondere Ursachen unserer Weigerung/ zu keiner particular-Gemeinde und Partey zu treten/ bey ausgestandenen vieljährigen Proben und Versuchungen/ so uns von und unter diesen und jenen Chefs und Meynungs-Genossen begegnet/ befunden.

Die Haupt-Ursachen und anstößige Puncten/ warum wir uns von solchen frey-machen lassen und ungesfangen halten/ sind:

Erstlich / weilen die Glieder an einen gewissen Menschen / als ein sichtbares Haupt/ angewiesen werden; wider den Befehl Christi: **Einer ist euer Meister/ Christus;** ihr aber seyt alle Brüder. Wodurch man in Gefahr laufft/ Christum zu verlieren/ und vom Evangelio weg auf was fremdes versetzet / mithin das Ziel unvermerck verrücket zu werden. Dann bald heisset es: man müsse seine Imagination in einen gewissen vor andern zum Haupt constituirten Menschen einführen/ **Gott in ihm suchen/ und durch ihn zu Gott aufsteigen;** und wer nur bey sich selbst daran zweifele/ **der gebähre den Drachen.** Dik ist eben so viel gesagt: **Wann du behuten wilt/ wenn dir Weisheit/ Gewisheit/ Licht und Kraft/mangelt;** so gehe nicht in dein eigen Kämmerlein des Herzens zu Gott ins verborgen/ sondern gehe hinaus/ und imaginire in eines andern Herz und Kämmerlein/ suche deinen Gott in Kammern anderer Menschen/ in Wüsten/ da ist er/ dort ist er: wider den Befehl Christi Matth. VI. und c. XXIV, 26. **Wann sie euch sagen werden; Siehe er ist in der Wüsten!** so gehet nicht hinaus aus eurer Vestung und Ueberzeugung: **Siehe er ist in der Kammer/** so glaubets nicht / wann es euch schon als Hochmuth/ Unbeugsamkeit und Eigenheit/ ausgeleget wird. Bald werden die Glieder anderer Gemeinden an einen besondern Menschen dergestalt angebunden/ daß/ laut dem ergangenen Ekarto und Ausspruch/ man sonst nicht könne erhalten werden und stehen bleiben/ und daß derjenige/ der in seinem Herzen diese Ordnung breche/ schon ein Ueberecher an dem Herrn seinem Gott seye/ der es also haben wolle.

Diese und dergleichen gefährliche Ausdrücke erschrecken uns dann um so viel mehr/ da solche von den Häubtern so begierig angenommen werden/ und sie darob gehalten haben wollen/ daß wir sie nimmermehr gutheissen/ noch als evangelisch und götlich annehmen/ oder solche monarchische Regierung mit der Natur des Königreichs Jesu Christi vergleichen können. Wollte man sie noch so glimpfflich und gütig auslegen/ als möglich; so kömte man doch nicht zurecht: man mag die Sache beschönern/ drähen und wenden/ wie man will; es kömte gezwungen heraus/ und verräth die Unrichtigkeit und den Betrug solches Beginmens desto mehr: ja solche

affectirte Auslegungen geben den Herzen so wenig wahre Beruhigung
 und Gewisheit / daß man eben dadurch ohnvermerck wieder in die prin-
 cipia des großen Babels und des herrschfüchtigen Cleri anderer Secten ver-
 fällt / gegen welche man vorher gezeuget. Wie dann auch die schädlich-
 sten Früchte zeugen von dem argen Baum solcher falschen Principien.
 Nicht zu gedenken von der Härtigkeit und Ablehr / von dem finstern Wes-
 sen und Dünkel / so sich bey denen Gemüthern fast durchgehends äußert /
 sobald sie sich zu einer oder andern Partey schlagen / wann sie vorher noch
 so liebreich / gütig und billig gegen iedermann waren. Wie man dann
 bemercket / und ihre eigene Klagen und Bekenntnisse es bestärigen / daß /
 nachdem sie sich mit ihrem Willen und Vertrauen in solche Lehr und Ge-
 horsam einergeben / und aber hernach wieder echappiren wollten / sie solche
 betrübte Effectus und Anfälle der geistlichen illegitimen Fürstenthümer /
 Mächten und Herrschaften / gefühlet / daß sie heftig geängstet / Leib und
 Seele angegriffen und gedrückt wurde / ja entseßliche Noth und Qual lei-
 den mußten / ehe sie von der Magie der strengen Geister loskommen /
 und sich allein an den HERN JESUM im Glauben lauterlich halten / und
 wesentlichen Frieden vor ihre Seele finden können. Welches auch kein
 Wunder ist. Dann welchem einer sich ergiebt zum Knecht in Gehorsam /
 des Knecht ist er / dem er gehorsam worden : und wer widerstrebet / der
 wird nach den Befehlen und Reg-In / die er angenommen / verfolgt / bis er
 von dem rechtmässigen Souverain Christo JESU gegen die sich aufwerffen-
 den Factionen in Protection genommen / und absolviret worden. Sinte-
 mal derjenige / welcher alle seine Imaginations- und Willens-Kräfte in
 den HERN JESUM durch den Glauben getrost einführet / und auf ihn all
 sein Vertrauen und Hülfße sezet / in allen leib- und geistlichen Nöthen und
 Anfechtungen ; den macht die Wahrheit recht frey. Er hat an JESU ge-
 nug und alles / er erlanget von ihm alles / er empfänget von seinem Geiße /
 und wächset in ihm mit allen Heiligen zur göttlichen Größe. Dann er fin-
 det dasjenige vollkommen in ihm / was er bey andern von außen so lange
 mit Schaden gesucht. Wie dann der Schade und Aufenthalt der See-
 len unter solchem fremden Joch größer ist / als von manchem geglaubet
 wird : darunter derjenige nicht vor den geringsten zu achten / wenn man an
 vielen redlichen Herzen siehet und erfähret / daß sie von ihrer eigenen Gabel-
 Führung / Ueberzeugung und Licht / unvermerckt abkommen / aus dem in-
 nern Grund aus- und in eines andern Menschen Geiße / Licht und Gabe /
 tingeßen / sich darinnen ergößen / und bey ihrer Stille und Einkehr mehr in
 desselben Genie, Weise und Meinung / einkehren und imagioiren / als in
 Gott ; ja einige in ihrer Selbst-Prüfung mehr besorgt sind und nach-
 denken / ob solcher Mensch und Oberhaupt mit ihnen zufrieden seye / als ob
 sie

sie vor Gott etwas versehen und gesündigt haben mögten : Da sie dann
 durch die große Bewunderung fremder Gaben und Kräfte ihr eigen Ge-
 wächs und Gaben verlieren/ und von dem Grund/ den Gott in ieder ge-
 legt/ nach und nach ab- und auf einen fremden bauen/ ihr Gewissen und
 Ueberzeugung nach des andern Gewissen und Ueberzeugung richten und
 richten lassen/ nicht mit eigenen sondern mit fremden Augen sehen/ und
 sogar auch ihrer Führer äußere Manier und Gebärden an sich nehmen.
 So wird der Geist stäts gedämpft/ die von Gott empfangene eigene
 Gabe nicht expolirt und angeblasen/ 2. Tim. I, 6. noch zum gemeinen
 Nutzen angewendet/ sondern verrostet/ und das Talent wird vergraben.
 Ja der Geist solcher Meister und Häubter liegt so hart auf denen noch
 unerfahren gurtwilligen und gefangenen Seelen/ daß sie sich auch in Ab-
 wesenheit und in Gedanken vor denselben fürchten/ und nicht getrauen frey
 von und gegen sie etwas zu gedenken/ und ihre Actiones zu prüfen/ ob
 alles so richtig seye/ und nicht der Versucher und eigene Geist ihren Füh-
 rern nachschleiche. Dann die Empfindlichkeit solcher ihrer Treiber ist ih-
 nen bekannt; als von denen sie glauben und besorgen/ daß sie ihre Gedan-
 ken auch in Abwesenheit merken und fühlen : und der Eifer und Zorn ders-
 selben ist ihnen oft schwerer zu ertragen/ als Gottes Ungnade selbst;
 gleichwie hingegen ihre Approbation und Freundlichkeit solche arme Ge-
 müther dergestalt wieder erfreuen und in Ruhe setzen kan/ als wäre alles
 vom Himmel herab geredet.

Wie schlüpffrig aber leyder ihr Grund und die Ruhe seyn müsse/ wird
 leicht daher erkannt/ weil auch nur ein ungnädiger Blick/ eine finstere Mi-
 ne/ ein hartes Wort/ solche timide Gemüther/ die sonst so ferme schienen/
 wieder beunruhigen/ Marck und Bein durchdringen/ und in Aengsten
 setzen kan. Da ist aller Friede hin; sie stehen in lauter Scrupel und Un-
 gewißheit/ und haben eher keine Ruhe/ als bis sie wieder zu Gnaden an-
 genommen worden.

Daß aber auch ihre große Furcht nicht Gottes sondern Menschen-
 Furcht/ und also nicht rechter Art seye/ vielmehr eine finstere und Feur-
 magische Weängstigung eines fremden Geistes/ der auf sie wirket/ und ih-
 ren Geist sich beständig unterwürftig machen will; siehet man daraus/
 weil solche Gemüther in diesem Zustand nicht in Gott wahrhaftig be-
 fördert werden und recht wachsen/ stäts zwischen Furcht und Hoffnung
 schweben/ den evangelischen Liebes-Geist und die Ruhe und Freyheit des
 Geistes Jesu verdächtigt halten und nicht erkennen können/ ja gar mit
 dem gehässigen Namen des Libertinismi oder der fleischlichen Freyheit und
 falschen Ruhe belegen. Da doch alsdann erst eine Seele in Gott wach-
 sen und starck werden kan/ wann der Geist der Furcht verjaget/ und der

Geist der Kraft/ der Liebe und der Zucht/ in sie einkehret/ und sie lebendig macht. Und gleichwol pflegen die unter gewissen Häubtern und durch besondere Regeln und Satzungen vergliederte Societäten und Gemeinden gar viel von ihrer genauen und gesegneten Verbindung/ von ihrem großen Wachsthum in Gott/ und von ihrem zuhoffenden endlichen Ausbruch in mächtigen Kräften und Gaben zu rühmen/ von sich glaubende/ daß sie als ein Muster und Fürbild da stünden/ durch welches andere beschämnet und gereizet würden/ sich zu ihnen zu schlagen/ wenn sie das geistliche Zunehmen und die Beständigkeit an ihnen erblickten. Allein/ weil nichts als die wahre Liebe bessert/ diese aber am wenigsten bey denen tadelsüchtigen und partyischen Gemüthern anzutreffen; (als bey denen alles eigenliebig/ unbeugsam/ Heuchelei/ Hoffart/ Tücke/ Selbst-Betrug/ Zucht-los und Zucht-hassend/ heißen muß/ was sich nicht unter ihr despotisches Regiment/ aus Furcht und Liebe zu dem Herrn Jesu/ beugen kan noch darff/ noch von ihrem Trohen und Drohen erschrocken läßt:) so ist wenig Beszerung/ ja vielmehr das Gegentheil/ zu besorgen. Sie selbst rühmen zwar viel von ihrem großen Wachsthum: Weil sie aber von sich selbst zu zeugen/ und nicht warten können / bis andere geistliche Menschen sie auch loben; so ist ihr Zeugniß nicht gültig/ sondern voreilig. Wie dann andere/ die die Sache ohne Absicht ansehen und prüfen können/ solchen prätendirten Wachsthum / ohne falsche Nachrede / weder an den Chefs noch an den Gliedern bemerken. Dann leyder! jene steigen in ihrem steifen Sinn und herrschsüchtigen Eifer/ und geben sich eine solche formidable Air und Autorität / daß ihre Untergebene sie nicht so wol als Brüder/ sondern als Herrscher und Meister/ ansehen/ und so intimidiret und verzagt sind/ daß sie das Herz haben zu fragen/ ihre Scrupel zu entdecken/ oder das Nöthige zu erinnern/ aus Furcht abgekappet zu werden. Daher mancher lieber schweigt/ Friedens-halber/ aus Besorge/ nicht widerstehen zu können. Wodurch dann neue Heucheleien und Verletzungen des Gewissens entstehen/ darinnen viele gefangen liegen/ und nicht wissen durchzubringen. So ferne ist das kindliche und einfältige Wesen der demüthigen Liebe Jesu von ihnen. Diese aber thun im übrigen nichts besonderes/ daß man an ihnen vor andern erbauet würde. Dann in Nahrungs-Sachen suchen sie das Ihre sowol wie andere/ so gut sie können/ lauffen und mühen sich/ und sind vieler unnöthiger Sorge und Zerstreuung unterworfen/ wobey auch manche Gebrechen ausbrechen. In geistlichen Sachen ist Entfremdung/ Kalksinnigkeit/ Tadelssucht und liebloses Splitterrichten/ beydes gegen ihre alte Brüder und Bekannten und gegen andere/ zu sehen/ daß redlichen Gemüthern vor Betrübniß wol darüber das Herz brechen mögte. Wo soll dann das gute Exempel herkommen? Ja die erste Kraft

Kraft der wahren Liebe und der rechte Ernst ist so verloschen / daß der Geist selbst darüber klagt / und die Gemeinden heftig schilt : und ie näher sie sich durch Weisen / Regeln / und immer-frische Untersuchungen / zusammen thun wollen ; desto weniger Liebe und Einigkeit will übrig bleiben / dergestalt / daß sie auch nicht mehr fähig sind / das Liebes-Mahl nach dem lautern Sinn Jesu Christi und seines Geistes unter einander zu halten / wie doch in den gesegneten Anfängen iederzeit geschah / da selbst der Geist des Herrn ohne besondere Regeln und Sagungen die Herzen sammlete und in Eins faßte.

Die Media und die Manier / wodurch gewisse Menschen als Häupter und Meister angesehen werden / und sich in besonderer geistlichen Auctorität bey den Jhrigen maintainiren / werden ohne Beding mit großem Mißbrauch des Namens Gottes genennet und ausgegeben als göttliche Gesichte / Offenbahrungen / geheimer Umgang und Gespräche mit Sophia, inneres Wort und Einsprach / theosophische Briefe / Aussprachen / besondere Bücher unter dem Namen Worte Gottes / langwierige Kämpffe und große Erfahrung / und dergleichen sonst an sich selbst zu guter Erbauung dienliche Zeugnisse / welche aber als Constitutionen / symbolische Bücher und Regeln / angenommen / und wie Responsa der Universitäten veneriret werden.

Nun wollen wir hiermit durchaus niemand zu nahe treten oder schreiben ; als die wir nicht wider / sondern für die Wahrheit streiten. Zumal wir solche Männer / die das Ansehen haben / ieder bey den Seinigen / in ihrem Theil billig ästimiren und herzlich lieben / um des Guten willen / so in ihnen ist. Wir können und darffen aber niemand übers Ziel rühmen ; sondern / wann es auf das point ankömmt / da uns etwas zu glauben will aufgedrungen werden / und es heißt : man müsse seine Imagination in diesen und jenen Menschen einführen / Gott in ihm suchen / und durch ihn zu Gott aufsteigen ; man könne ohne ihn nicht erhalten werden und stehen bleiben / 2c. so gilt hier kein Ansehen der Person / und wir müssen die Wahrheit über alle Freundschaft setzen / und sagen : daß uns Jesus noch lieber und gewisser seye / und wir weder unsere innere noch äußere Führung auf eines andern Gesichte / Ein- oder Aussprachen / Umgang mit Sophia, Contemplation , inneres Wort und geistliche Gaben / in blindem Vertrauen und Gehorsam / ohne Prüfung gründen / und uns darauf verlassen darffen und können. Zumal wir viele Proben haben / daß solche an sich edle Gaben mehrmal mißbraucht worden und fehlgeschlagen haben. Wir haben erfahren / daß / ie nachdem den Führern ein münd- oder schriftlicher Rapport von einer Sache oder eines Menschen Zustand vorkommen, oder sie selbst einen Concept in sich davon

gefaßt / die so-genannte göttliche Antwort darnach eingerichtet / das ist /
 parteylich und falsch / war. Wir haben zwar keinen Zweifel / sondern
 vielmehr bewährte Erfahrung davon / daß gewisse Seelen eine besondere
 Gabe hierinnen haben / oder in gewissen Fällen gehabt haben ; die aber
 mehr vor ihre eigene Person und Zustände gehöret / als auf andere Seelen
 und ganze Gemeinden / um sie dadurch zu regieren / und davon dependent
 zu machen : Wiewol die Eigenliebe gern sich extendiret und ausbreitet /
 und geneigt ist über andere Seelen mit der particular-Gabe und Erkenntniß
 zu herrschen. Doch wann auch solche Gabe in besonderen Fällen und Um-
 ständen weiter gienge / so kan und darff sie doch nicht höher genommen und
 getrieben werden / als der heilige Paulus selbst gethan und practieiret. Ja
 mit Paulo und den heutigen Chefs der Gemeinden ist noch wenig Verglei-
 chung anzustellen. Dann hier ist weniger als ein Apostel. Paulus hat
 selber die Gemeinden als ein geistlicher Vater wesendlich gezeugt / und
 hatte deswegen eine besondere Macht und Autorität vom HErrn emp-
 fangen ; als der nicht auf einen fremden Grund gebauet / noch eine Ge-
 meinde von Seelen / die durch andere sind erwecket worden / und schon eine
 zeitlang in den Wegen des HErrn grübet und einhergegangen waren / auf-
 gerichtet. Er hat selbst durch eine wesentliche und geistliche Ausgebäh-
 rung ganze Länder mit dem Evangelio erfüllet. Dieses kan man von ge-
 dachten constituirten Häubtern und Führern nicht sagen : als deren Un-
 tergebene / ehe und bevor sie sich unterworfen / ganz andere Ansätze /
 Werkzeuge und Mittel zu ihrer Erweckung und Fortgang im wahren
 Wesen / gehabt und bekennen müssen. Anderer ihnen manquirenden
 apostolischen Qualitäten und Gaben zu geschweigen. Und doch massen sich
 manche leyder mehr pouvoir und Recht über die Seelen an / als kein Apo-
 stel nie gethan / noch ie thun wollen. Wie man dann weder von dem ho-
 hen Apostel Paulo / noch von den andern Aposteln des HErrn oben-ange-
 zogene prædicata und gefährliche Ausdrücke findet ; als welche mehr von
 Christo ab / als ihme zuführen. Paulus wurde wol um Rath gefragt.
 Doch ertheilte er die Antworten sehr behutsam und mit Beding. Phil. 3 / 15.
 So ihr in einem Stück anders meynet und gesinnet seyt / so wird
 auch dasselbe GOtt euch offenbahren. Doch sollen wir in dem /
 worzu wir gekommen sind / nach einerley Richtschnur einhere-
 geben und gleichgesinnet seyn. Item : Diß sage ich nicht als
 ein Gebot des HErrn / sondern als meine Meynung. Item :
 Richtet / was ich sage. Auch gienge er gelind und sanftmüthig mit
 den Menschen um ; wie er sagt : Dieweil wir wissen / daß der HErr
 zu fürchten ist / so persuadiren / nicht / dringen und treiben / wir die
 Menschen.

Weil

Weil man zweytenz zufolg der oft fälschlich gerühmten Gaben/ Offenbahungen/ innerlichen Lichtes/ Worts/ Einsprachen/ und anderer angemachten geistlichen Prarogativen und Regalien/ der heutigen Häubter und Führer eine gewisse Infallibilität von ihnen zu glauben und zu respectiren/ mithin omnimodam obedientiam zu leisten/ en effet gehalten ist. Sie sagen zwar den Worten nach; es müste nichts ungeprüft angenommen werden. Wie dann niemand/ sonderlich unter den Protestirenden/ so dreiste seyn / und es läugnen wird; weil es klar in der Bibel siehet. Allein die That und praxis zeuget oft das Gegentheil/ und sie selbst wollen nur andere prüfen/ aber nicht von andern geprüft seyn. Dann wo könnte ein ärgerer Gewissens- Zwang/ eine gewaltthätigere domination und Herrschafft/ eine thörichtere Infallibilität/ eine unnügere Prüfung/ und eine Seelen-gefährlichere Führung/ seyn/ als:

Wann man die allen Glaubigen gehörige Prüfung ihnen disputirt und nicht; mithin die Gewissens-Freyheit kränket und raubet: indem man das Recht der Prüfung öfters einem einigen Menschen allein/ oder aber/ wann es noch hoch kömmt/ seines gleichen/ die es in blindem Gehorsam völlig mithalten/ zusehet; diejenigen erfahrne und geübte Seelen aber/ die sich nicht simpliciter submitiren/ sondern imNothfall gebührend widersprechen/ als Verblendete/ und die des wahren Lichtes verfehlen/ ansiehet und blämirt/ ja es ihnen als Vernünftleley/ Rebellion/ Eigenheit/ Stolz/ Ungehorsam und Unbeugsamkeit/ ausleget; mithin denen mit dem Bann drohet/ die sich solchem Joch entziehen wollen; anderen aber mit Sturz und görtlichen Gerichten/ die außer diesen Sirkeln stehen? Nicht zu gedenken von den verächtlich- und spöttischen Expressionen / die mehrmalen gegen die Nothwendigkeit und gemeines Recht der Prüfung ausgestossen worden; als welches ieder nur sich selbst und seiner eigenen Partey gönnet und zukommen lassen will. Da doch einer eben dadurch zur wahren Prüfung voruntüchtig erklärt und erkannt wird/ wann ihn studium partium und die prajudicia einer Partey und ihrer Meynungen noch commandiren/ und einem gesunden und Affecten-losen Urtheil des Verstands im Licht stehen.

Wann man gar sensible und empfindlich ist/ so nicht in allem confenciret/ sondern dubiciret wird / und gewissenhafte Einwürffe gemacht werden: gerad/ als könnten solche Menschen nicht mehr irren/ nachdem sie schon so oft obaläugbar getretet haben?

Wann so gerne gerechtfertiget und Gott zugeschrieben wird / was doch böser Argwohn und offenbar falsch ist? Da unrichtige passages von Personen und Sachen/ die augenscheinlich zu erweisen sind/ und erwiesen worden/ dennoch schlechweg defendiret/ mit Vernunft-Schreien bemäntelt/ und so affectirt vor richtig und gut caonisiret werden/ daß man sich

sich verwundern und greiffen muß/ wie die eingebildete Unfehlbarkeit sonst fromme und verständige Menschen von dem lautern Sinn Christi berücksen kan.

Ja wenn die Gewissen und Gemüther dergestalt gepackt und supprimiret werden/ daß sie nicht einmal innerlich zweifeln dürfen/ und die geheime Reflexiones, Gedanken und Besorge/ ob ihre Wege auch richtig seyn mögen/ einem andern Menschen/ der selbst noch täglich dem Irrthum unterworfen ist/ tributaires und leibeigen seyn müssen? Wobey das ärgste ist/ daß manche gute Eingebungen/ Warnungen und verborgene Züge des Heiligen Geistes/ der die Seele von Menschen-Werck ab- und Jesu/ dem einigen Meister/ zuführen will/ als verdächtig und Versuchungen des Teufels unterdrücket werden. Da doch ein heiliger Zweifel nöthig/ und der Wahrheit Anfang ist. Ja wann man schon in possessione veritatis stünde/ oder vermeynte zu stehen; wird doch allezeit eine gewisse Untersuchung und Prüfung seinstelbst-Wercks (wie vielmehr eines andern/ dem man sich vertrauen soll?) zu besserer Gründung und Gewisheit erfordert: welche Selbst-Erforschung ohne gewisse Art des Zweifels und Mißtrauens seines eigenen Geistes/ der sich/ auch in den besten Wegen/ so gerne schmeichelt/ nicht seyn kan. Prüfen soll man; ja alles prüfen. Warum dann nicht auch die Aussprüche derer/ die das Ansehen haben? Und wären sie auch in der That infallible, wie sie es ja wol nicht seynd; so excludiret doch solches die Prüfung nicht: wie von dem heiligen Paulo oben angedeutet worden/ der doch als ein hoher Apostel ein unfehlbar und unbetrüglich Licht des Heiligen Geistes hatte/ und gleichwol seine von Gott eingegebene Predigt von den Berrhoensern nach der Schrift hat examiniren lassen/ ohne scheel dazu zu sehen.

Soll man die Freyheit des Gewissens nach dem Evangelio behaupten; und wird aber diese besonders in dem freyen Prüfungs-Recht erkannt/ eine iegliche vorkommende Lehre nach Gottes Wort zu prüfen/ und sich hierinnen keiner menschlichen Autorität blindlings zu unterwerfen: so wird man sich dann weder dieses noch jenes nehmen/ noch von Christo erst auf einen sterblichen Menschen versehen und verrücken lassen/wissende/ daß dieses Recht von keinem Menschen dependiret/ und uns die H. Schrift genugsam garantiret. Müßten nicht die Weissager zur Apostel Zeiten gerichtet werden/ weil es nicht allezeit so richtig und lauter zugieng? Sie haben sich aber auch richten und berichten lassen: und so sie unterrichtet wurden/ daß ein- und anderes dem Glauben und der Wahrheit nicht ähnlich war; haben sie sich nicht gerechtfertiget/ und behaupten wollen was nicht wahr gewesen/ wollten sie anders der apostolischen Ordnung/ in der demüthigen Liebe und Friede bestehend/ gehorsam seyn. Die heutigen parteyischen Häubter und Führer

Führer machen es nicht also: als welche oft von außen liebreich scheinen/ so man sich beugt und schweigt: so man aber Grund der Sachen in der Liebe begehret/ nach Beweisthum fragt / und Gegen-Remonstraciones thut; können sie leichtlich recht finster/ hart und bitter/ seyn.

Wie dann die noch ungestorbene Affecten manchmal das Ruder in einer Sache führen/und doch göttlicher Erleb und Gabe des H. Geistes heissen müssen. Und ist unter andern Mißbräuchen und geistlichen Argbeiten in himmlischen Dingen keine der geringsten/ wann die Passionen cholischer/ argwöhnischer und feuriger Temperamenten/ sonderlich Mißtrauen/ Verwünfftelei/ Spitzfindigkeit/ Eadelsucht/ liebloses Richten und verkehrte Auslegung unschuldiger Worte und Werke des Nebenmenschen/ die Gabe der Prüfung und der Geist des Gerichts heissen und davor gelten müssen.

Gerne müsse es derowegen seyn/ daß man einiger Creatur irgend eine Souveraineté in Glaubens- und Gewissens-Sachen zustehen wolle und dürffe! da allein Jesus Christus das Haupt ist seiner Gemeinde/ obshon unsichtbar/ doch nicht abwesend und ferne/ ja innigt gegenwärtig und nahe/ bis an der Welt Ende; und sein Geist vom Vater und Sohn beständig ausgehet/ wohin? in die Herzen der Glaubigen/ und leitet sie in alle Wahrheit. Diesen gebahnten Weg gehen getrost/ die ihres Hirten Stimme kennen.

Ein Bruder kan und soll zwar dem andern dasjenige in Liebe vorhalten und zur Prüfung vor Gott vortragen / was er glaubet ihm nützlich und dienlich zu seyn. Dieser soll auch/ nach gestalten Sachen/ gerne sich berichten lassen und Rath annehmen. Einem ieden aber soll allezeit seine Freyheit ungekränkt gelassen werden/ daß er nach seinem besten Gewissen und Erkenntniß thun oder lassen möge/ ohne ihn zu übertreiben und zu verurtheilen/ wann er seiner eigenen- und nicht eines andern Ueberzeugung hien- oder darinnen gewissenhaft folget. Sonsten wäre es nichts anders/ als einen Dicknecht und Bruder mairifiren und meistern wollen/ über den man doch kein Recht und Autorität/weder vor Gott noch vor Menschen/ aufweisen kan. Und wie kan oder darff ein Bruder sich auf eines andern Bruders inneres Wort/ Licht/ Offenbahrung und Einspruch/ so weisen lassen und determiniren/ daß er darüber in blindem Gehorsam/ oder aus complaisance, oder aus falscher Furcht/ aus Zaghaftigkeit und Unglauben/ oder aus verkehrter Demuth/ von seinem innern Grund/ Licht und Erfahrung/ herausgehen / und auf eines andern inneres Licht und Wort/ das diesem doch nicht innerlich/ sondern äußerlich ist / bauen und dabey acquiesciren solte? Dergleichen konte nichts Seelen-schädlichers erdacht werden.

E

Darum

beggehen/ in Glauben und Demuth den HErrn in sich ansehen und anlaufen/ und auf seine Güte warten? Und doch sind gewissen Seelen dergleichen Proben und Zumuthungen / mehr als einmal / widerfahren. Die aber eben dadurch desto mehr / ja ungemein / zu Gott getrieben / und abgeschrockt worden sind / sich irgend an einen Menschen oder besondere Partey / sie scheine auch wie sie immer wolle / iemal zu übergeben und anzuvertrauen. Man würde sonst nimmer fertig / und des Zankens kein Ende / wann zwey quasi von Gottes wegen um den dritten strieten / ihn auf ihre Seite / ja unter die Füße und blinden Gehorsam / zu bringen. Der nächste Weg ist dißfalls der beste / welcher ist der HErr Jesus in uns / der da ist die einzige Hoffnung unserer Seligkeit. Hallelu. Jah!

Um des willen läßt man sich ie länger ie weniger / weder durch Geist / noch durch Worte / noch durch Briefe / schröcken / und vom centro divertiren / oder bereden / Wasser über der Gassen oder überfeld zu holen / und Gott ausser sich in einem andern zu suchen / da man den unausschöpflichen Gnaden-Brunnen in seinem eigenen Hause gefunden / der noch Wassers die Fülle hat / und sich durch den Glauben in Christum Jesum in eines jeden Herzen eröffnet. Die Erfahrung hat genug gelehret / daß weder die Bundes-Lade / noch das Licht und Recht / bey diesen oder jenen / als infalliblen oraculis / zu finden. Ist zur Apostel Zeit unumgänglich nöthig gewesen / sich an das Haupt zu halten ; wie vielmehr in der heutigen Zerstreuung und Stunde der Versuchung / die das Hause Gottes betroffen?

Weil drittens vermöge der vorhergehenden Puncten nichts anders als eine gehässige Sectirerey / eine lieblose Parteylichkeit / ein hoch-herfahrender grimmiger Bann-Geist / und höchst-ärgeliche Trennungen / sich hier und da / oft und viel / bey neuen Societäten und Gemeinden geäußert / vergestalt / daß / da man die Einigkeit der Glieder in gewissen Ordnungen und in Gleichheit der Meynungen suchen und befestigen wollen / (wider die vorigen Zeugnisse gegen die große Secten und sogenannten Orthodoxen / die durch Symbola und gleiche Confessionen und Formeln ihre Kirchen-Merke rein halten wollen /) eben dadurch die Haupt-Summa der Gebote und wahren Ordnungen / das ist / die Liebe / aufgehoben wurde und erkaltet / ja sich in Haß und Bitterkeit (gleichwie bey den privilegierten großen Secten in Krieg / Mord und Todschlag /) gegen den Nächsten und Bruder verkehrte / der sich nicht zu dieser oder jener Partey persuadiren lassen und engagiren konnte noch dorffte.

Daß nun wol ehedessen gesegnete Erweckungen in Sectirerey gerathen sind / siehet man an den großen und recipirten Religions-Parteyen und geistlichen Orden / deren Vorfahren meistens erleuchtete Männer

und eifrige Zeugen der Wahrheit gewesen. Daß aber gnadenreiche Erweckungen auch heutzutage in Sectirerey verfallen können/ erfähret man täglich/ und offenbahret sich sonderlich darinnen/ daß man Nebendinge und zur Berecht- und Seligkeit nicht nöthige/ ja wol Seelen-schädliche Sentimens, Formalitäten und äußerliche Weisen/ als im Namen Gottes/ unter der Verheißung der Gnade bey Annehmung/ und unter Bedrohung der Ungnade Gottes und der ewigen Strafe und Schmach bey Weigerung derselben/ aufdringen will. Welches aber ganz gegen das Evangelium und die Freyheit des Glaubens und Gewissens ist. Und daran erkennen wir den Geist des Irrthums und der schädlichen Secten.

Auf accidentalia wie auf essentialia dringen/ so daß bey gewissenhafter protestation dagegen Gottes Zorn und Gerichte gedrohet/ wahre Brüder und Glieder Christi gerichtet/ verworffen/ von dem gemeinschaftlichen Gebät und Lobe Gottes ausgeschlossen werden/ und zwar quasi im Namen Gottes/ so daß nothwendiger weis andere Seelen/ die sich submittiren/ jene verkehrt ansehen/ ihre Gemeinschaft meiden/ sie finstlerlich tractiren/ ihr Thun und Lassen gehässig auslegen/ die selbst erwählte eigene Wege und Weisen aber allein und allen anpreisen müssen/ ist Zeugniß genug einer Secte.

Und dieser Secten-Geist erhellet ferner daraus/ wenn man seine und seiner Meynungs-Genossen faulen immerhin suchet zu rechtfertigen und zu beschönen/ hingegen die Gebrechen anderer Gemüther/ sonderlich von denen man kurz zuvor hochgehalten und gesprochen/ aber da nachgehends die Hoffnung verschwunden/ sie auf seine sentimens zu ziehen/ dergestalt hervor sucht und exaggeriret/ und alles zu Fehlern machet und so widrig anseheth/ daß es scheint/ solche Menschen wollen nur ihnen selbst und ihrem Meynungs-Genossen die vertragsame Liebe schuldig seyn/ um anderer Brüder ihre Mängel desto besser zu perstringiren/ und des Satans Stelle zu vertreten/ der immer die Brüder anlaget. Welches aber eine unverantwortliche Parteylichkeit ist/ die sich offters geäußert/ aber auch zu seiner Zeit an einem jeden/ nach dem jure talionis und Vergeltungs-Recht/ gewislich wird gerichtet werden. Wie können doch sonst solche Brüder ex studio partium alles so fein und gelind interpretiren/ wo sie jemand wolthollen/ und es ihre eigene Partey betrifft! Man lasse doch auch gegen andere Seelen solche Gelindigkeit ausfließen und sie genießen. Wie würde alsdann die Befreyung in der Liebe so schnell wachsen! Da würde ein ieder gegen sich selber ein strenger Richter seyn/ und zuerst seine eigene Fehler angreifen/ und der genauen Selbst-Prüfung nicht so leicht entweichen und franco hingehen lassen. Es würde ein ieder vielmehr seine Augen auf das Edliche und Gute/ so er an seinem Bruder sehen könnte und sollte/ als auf seine

seine Gebrechen/ gerichtet seyn lassen / und ihn höher achten als sich selbst.

Nun sind zwar dergleichen sectirische und herrschende Ausbrüche denen ersten Erweckungen und Gaben Gottes an sich selbst nicht zuzuschreiben; und fehlen und fallen viele Seelen/ da sie die wilde sectirische Ausbrüche derer sonst redlichen Gemüther bey iezigen Zeiten sehen / in nicht geringe Sünden/ wann sie durchaus alles einem falschen Geist zuschreiben wollen: sondern dem alten Adam und dessen noch ungestorbenen Affecten/ des Zorns und Hoffarts / der Herrschsucht und Ungedult. Alle Sectirereyen aber sind ein böß Ding/ sie entstehen nun zufälliger weise oder ex essentia rei, sie mögen grobe oder subtile Secten heißen. Wie dann alle darin mit einander übereinkommen/ daß sie sich/ iede in ihrer Art und eigenem Schein/ zu gewissen Lehr- und Meinungs-Formeln verbinden/ oder besondere placita und Regeln annehmen/ und sich darin vor andern gerecht dünken. Wo bey einige mehr/ andere weniger/ auf ein heiliges Leben/ auf die Einigkeit des Glaubens und der Liebe/ sehen und weisen/ und gleichwol in einem harten und parteyischen Geiste ihr Wesen treiben/ auf gewisse Neben-Werke als Haupt-Werke dringen/ und/ um ihren numerum zu vermehren/ Jünger und Anhänger suchen/ wo aber die Wahrheit ihnen bezeuget/ und nicht in allem consentiret wird / grob oder subtil verfolgen und bannen.

Es wollen zwar die neuen Parteyen und Societäten sich von den großen Secten distinguiren/ und keine solche Secte heißen; weil sie für andern auf ein heilig Leben und gottseligen Wandel antweisen wollen. Welches wahr und löblich / und freylich ein großer Unterschied hierinnen zu finden ist. Allein dieses spricht sie noch nicht frey von der rechtmässigen Anklage der Sectirerey / vermöge derer bisher-erwiesenen Kennzeichen des Secten-Geistes. Dann schon die ersten Zeugen/ deren Nachfolgere so sehr degeneriret/ und jetzt in große Secten angewachsen sind/ nach ihren principis und Kirchen-Ordnungen die Ihrigen auch auf einen rechten christlichen Wandel und gute Zucht angewiesen/ ob es schon nunmehr gar schlecht exequiret wird. Sollten die neuen Gemeinden und Societäten alt werden/ dürfte es nicht besser mit ihnen ergehen: und die Exempel der vor vielen Jahren eiferigen / nun aber erkalteten/ besonderen kirchlichen Gemeinden und Parteyen liegen am Tag.

Wiederum siehet man auch dieses proprium bey den alten und jungen Secten und Sectgens/ daß eine iede aus Eigenliebe und Dünkel sich gerne alles zuschreibet/ und dem andern abspricht. Jede meynet/ die andere seye blind/ sie aber seye in possessione veritatis, und ihr müße noch alles zufallen; Christus seye gleichsam allein unter ihnen/ oder Gottes Wort von ihnen auskommen; die Wiederaufrichtung der Kirche Christi auf Er-

den in den letzten Tagen werde auf den Fuß/ wie sie ihre Gemeinden angeordnet/ eingerichtet werden; sie seyen vor allen andern das Salz der Erden und das Licht der Welt/ das auserwählte Häufgen/ Gottes Zion/ Christi Schaaffstall/ die Stadt aufm Berg / die Pfeiler des neuen Tempels Baues/ und was ieder indiscret und despotisch/ en faveur seiner Partey/ aber ohne Beweis/ zu sprechen beliebet.

In dem allen ist ein *πρωτον* *λεβδον* und Hauptfehler aller Parteyen/ der zu vielem Unheyl Anlaß giebt/ daß man die Einigkeit des Geistes in der Einigkeit der Köpffe/ oder Gleichheit der Concepten und Meynungen/ sucht und fordert/ und/ um solche zu behaupten/ Constitutiones, Regeln und Ordnungen/ machet/ wornach sich die Glieder richten/ und dazzu verstehen müssen; wo aber einige etwa sich merken lassen/ daß sie/ obgleich nicht mit Worten/ sondern nur im Herzen/ im geringsten dargegen angehen und scrupuliren/ selbige sobald harte angepackt/ ja wol gar ausgebanet werden. Da doch die wahre Bekehrung nicht vom Kopff/ sondern vom Herzen/ nicht vom Hirn/ sondern vom Willen/ anfanger: also auch die Einigkeit im centro, das ist/ im Herzen/ wo die Liebe ihren Sitz hat/ und nicht im Haut/ zu suchen ist. Dann wo käme doch die Liebe und Einigkeit hin / wann das Haut schwach / und durch hitzige Krankheit verwirret würde; da mancher in solchem Stande seinen besten Freund/ Ehegatten/ Kind/ und wer vor die Hand kömmt/ schmähet/ und am Leibe Schaden thäte/ wo niemand zu hülffe käme? Hier wäre die Liebe schlecht gegründet/ wo sie nicht tiefer und im Herzen gewurkelt wäre. Diese Lieb und Einigkeit können die Geseze und Ordnungen nicht geben; wol aber dämpfen und unterdrücken. Dann sie haben den Geist nicht / und die Erfahrung hat ie und ie gelehret/ daß das Gesez nicht Liebe/ sondern Zorn/ anrichtet/ und eben dadurch/ da man meynete/ die Liebe und Einigkeit dependire von gleichen sentimens, Einsichten und Concepten/ oder müsse dadurch erhalten werden / sind die größten Confusionen und Zerrüttungen entstanden/ und die schönste Liebes-Harmonie/ die unter viel hundert Seeelen lang geblühet/ getrennet worden.

Der Unterscheid der Führungen / Temperamenten / Aufzuehung/ Vorurtheilen/ inn- und äußerlichen Hindernissen/ die ungleiche Berufung/ Amt/ Stand/ Lands- und Lebens-Art/ Gewohnheiten/ Umstände/ Einsichten/ Begriff und Ueberzeugung der Gemüther / ist so viel und groß und unbegreiflich/ daß kein Mensch befugt und berufen/ noch capable ist/ solches auszumachen / und nach einem oder seinem Modell und Leisten die Gemüther zu bilden/ zu richten/ zu treiben/ zu jagen und zu plagen/ daß sie eben jetzt so und so denken/ glauben und reden sollen. Es will alles seine Zeit haben/ und keiner ist gern übertrieben. Bey einem gehet heute ein besser Licht

Licht auf/ bey einem andern morgen: bey diesem früher/ bey jenem später. Wer will und kan alles durch Regeln und Schranken determiniren/ und Gott über seine wunderliche Führungen und Wege limitiren und meistern? Pfllegt doch Gott manchen Seelen die Augen in diesen und jenen Wahrheiten und Geheimnissen' zuzuhalten/ und thut ihnen erst hernach/ wann seine Stunde kommen/ Eröffnung und Aufschluß von demjenigen/ was ihnen eine zeitlang aus heiligen Ursachen verborgen blieb. Dem einen sind diese oder jene außerordentliche Wege Gottes sonnenklar/ dem andern unbegreiflich. Und da zwar absichtige Gemüther manchmal mit Fleiß nicht wollen von ein- und andern tief-grabenden Wahrheiten überzeuget seyn/ um in denen fleischlichen Vortheilen ruhig zu sitzen; wer kan solches von allen sagen und so frech urtheilen? Da fasset einer bald hohe Geheimnisse/ hat aber oft wenig Liebe und inneres Leben des Geistes: Einem andern sind sie versigelt/ doch brennet er desto mehr in feuriger Liebe Gottes und des Nächsten. Da jener in speculativer Erkenntniß wächst/ practiciret dieser desto ernstlicher und wesendlicher das Uebrige so er erkennet/ und übet sich im Glauben/ ohngeachtet er nicht viel weiß noch begreifen kan/ wovon andere große Gewisheit haben/ oder meynen zu haben.

Ja es können die Meynungen zuweilen ganz monströs und verkehrt/ der Wille des Herzens und der Sinn des Geistes aber desto brünstiger und in aller Aufrichtigkeit zu Gott gerichtet seyn. Wie dann auch Jesus an seinen Jüngern lange Zeit fundamental-Irrthümer geduldet; deren auch Petrus nach den Jüngsten noch gehabt: und doch hat der sanftmüthige Heyland mit seinen Jüngern in höchster Vertraulichkeit gelebet/ und aus herzlichem Verlangen das Liebes-Mahl mit ihnen gehalten/ ohne sie zu excommuniciren und zu verstossen. Und darum wird Gott nicht nach denen Opinionen und Begriffen/ sondern nach denen Werken des Glaubens und der Liebe/ fragen und richten: nichts aber wird im Gerichte bestehen und bleiben als die Liebe. Weilen demnach die differenz der Meynungen in der Kirche Gottes gleichsam unvermeidlich ist/ und sich auch darinnen Gottes wunderbare und manchfaltige Weisheit offenbahret; so sind eben auch deswegen denen Dienern des Worts die Liebe/ Gedult/ Demuth/ Sanftmuth/ Vertragbarkeit/ und dergleichen nöthige Tugenden/ anbefohlen worden/ um hierinnen als Fürbilder der Heerde vorzuleuchten.

Gebühret also einem jeden haupt-sächlich/ auf die gemeine Erbauung allerley Gemüther zu sehen/ ohne auf diese oder jene particulier-Einsichten/ Erkenntniß und Begriffe/ zu dringen/ und also sich mit der redlichen intention des Nächsten zu verbinden/ nach welcher er eine herzlichliche Begierde hat/ Gott zu gefallen/ seinen Willen zu thun/ und sein Leben und Wandel täglich

täglich nach dem Wort des HERRN einzurichten und zu bessern: so wird das Uebrige sich wol finden/ und eine Erkenntniß nach der andern zu fallen.

Und wo kan auch der Erleuchtete seinen Concepten und Begriffen/ die er von GOTT und göttlichen Geheimnissen gefasset/ eine Unfehlbarkeit zuschreiben? da er wol mehrmalen in folgender Zeit besser eingesehen/ was er vorhero außs beste begriffen zu haben geglaubet; ja da er etwa morgen wieder anderst oder deutlicher erblickt/ was er heute selbst noch nicht recht erkennen und aus einander legen kan. Mancher hat vor kurzer Zeit dasjenige nicht geglaubet/ und wol gar widersprochen/ was ihm sekund einsehen gegeben worden/ und seine Seele sich darüber freuet. Dann ein Tag lehret den andern.

Derohalben ist billig mit dem Nächsten und Brüdern Gedult zu haben/ und zu warten wie GOTT die Liebe uns allen ab- und auswartet/ und stufenweis führet; dergestalt daß man niemanden mehr zumuthen kan und soll/ als daß er in der gegenwärtigen Wahrheit (*εν τῇ παρούσῃ ἀληθείᾳ*, 2. Petr. I. 12.) treu seyn und bevestiget werden möge. Und wer diesen central-Grund ergreiffet/ der findet/ daß keine/ und auch die contraire Meynungen und Concepten frommer Seelen nicht mächtig sind/ den von GOTT einmal im Herzen gelegten Grund der Liebe und des Friedens zu alteriren. Und ob es auch durch des Feindes List bey einigen oder mehreren geschähe/ so trägt er solche Schwachheit und Versuchung eines in Unverstand eifrenden Bruders in Gedult/ bis das Licht und die Gnade von neuem aufgehet/ und alle wol-meynende Thorheit des Herzens offenbahret.

Allein ohngeachtet dieses edlen Grundes und besten Weges der Liebe werden der lieblosen Trennungen durch den sich unter dem Schein der Heiligkeit über andere erhebenden Hahn-Geist/ der ausgegangen ist/ immer mehr; und eben durch so manche neue Verfassungen und so genannte Ordnungen werden auch neue Zerrüttungen unter denen besten Gemüthern und Brüdern erregt/ und Anstöße auf Anstöße/ Parteyen aus Parteyen/ Secten aus Secten/ Divisiones und Subdivisiones, erbohren.

Zwar scheinen die Gemüther/ die als gleiche Meynungs-Genossen sich in einen eigenen Cirkel zusammen-rangiren/ einander desto mehr zu lieben. Allein eben diese sind es/ die desto abgekehrter und liebloser werden gegen andere ihrer alten und bewährten Brüder/ und in denen vorkommenden Occasionen nicht vergessen ihre Widrigkeit zu bezeugen/ nur weil man diese und jene besondere Cirkel und parteyische Anstalten nicht mit ihnen eingehen und loben kan. Ist also solche Liebe nicht rechter Art/ sondern sectirisch/ wie alle Parteyen in der Welt nur vor ihres gleichen portiret und geneigt/ gegen die andern aber abgeneigt befunden werden. Wie viel rechtschaffene

schaffene Seelen stehen in der Einigkeit des Glaubens mit der ganzen Kirche Christi / in wahrer Uebergab des Herzens an Gott / und täglichem neuem Vorsatz in denen Wegen der Wiedergeburt eifrig fortzugehen ; und werden doch um Nebendinge / um bloßer Opinionen / um differenter Einsichten willen excommuniciret / und als unwürdige Glieder dieser oder jener Gemeinde geachtet : da doch Christus solche Seelen wahrhaftig angenommen / und sein Werk kräftig hat in ihnen ; aber durch solch liebloses Richten / Bannen und Verdammn / in ihnen verachtet und belündigt / und sein Geist / der doch in ihren Herzen zeuget / daß sie Gottes Kinder sind / betrübet wird. Diese danken zwar dem getreuen Gott / daß er sie auf allerley Weise von sectirischen Banden frey macht / um die Partey Jesu Christi und der lautern Wahrheit zu ergreifen. Allein denen ungütigen Richtern ist es nicht gut / und ihre Sünde nicht gering. Sie werden Schaden leiden ; und das Gebäude / das sie in Eigenheit auffrichten / und damit Gottes Werk präcipitiren wollen / kracht hie und da / und wird zu ihrer Bestürkung bald einfallen : da würcklich Gott einen andern Weg gehet / den sie noch nicht kennen und gehen wollen. Sie mögen (wann sie ja nicht anderst wollen / auf ihre eigene Verantwortung /) immerhin brennen und trennen / reißen und beissen / stoßen und verstoßen / die Gott aufnimmt / und die ihm in Christo angenehm sind / mithin bösen Unterscheid machen / Gott in sein Gericht greiffen / und die Unschuldigen verdammn : Ihr Bannstral langt doch nicht weit / und prallt zurück ; Ihre Pfeile werden sie selbst verwunden ; Sie können durch meisterlose Einsprüche den Herrn Jesum doch nicht dahin anhalten / daß er solche ihm ergebene Seelen von sich abweisen solle / nur weil sie es haben wollen / und es in ihrer sich selbst zugeeigneten Sophia oder innern Licht und Wort so finden. Und diese bleiben auch bey Jesu / wie von Anfang / also bis nunzu ; der hat sie nicht ausgeschlossen / läßt sich auch nicht durch die eigenmächtige Bann-Briefe oder Bann-Ein- und Aussprachen elender sundhafter Würmer von ihnen separiren und ausschließen / wenn sie schon nicht mit andern in einer befondern Meynungs-Allianz stehen / noch in einen neuen Kirchen-Stall eingehen können noch dürfen. NB. Er verdammte ihn (den Gerechten) nicht / wenn er verurtheilt wird.

וְיִשְׁרָאֵל יִשְׁמַע בְּרַחֲמֵי יְהוָה
Ps. XXXVII, 33.

Weil kein sichtbarer und besonderer Religions-Haufen oder Gemeinde auf Erden allein die Mutter oder wahre Kirche und Gemeinde der Heiligen ist ; also können / dürfen und mögen / wir auch zu keiner allein uns halten / (mit Verachtung und Ausschließung der anderen Glaubigen) als wäre sie die alleinige Mutter und wahre Kirche / bey welcher die Seligkeit zu finden : insonderheit / weil kein Lehrer / Führer und Aufseher / irgend einer

4.

Kirche und Gemeinde ein einig/weder geistlich/nach weltlich/nach natürlich/
 Recht und Superiorität über unsern Glauben/Gottesdienst und Gewissen/
 aufweisen kan/ dergestalt daß wir ihme/ als einem geistlichen Vater/ Direc-
 teur und Führer/ uns unterwerffen/ und einen blinden Gehorsam zu practiciren
 von Gottes wegen gehalten seyn müßten. Dann keiner hat uns in Christo
 gezeuget; keiner kan sich unseres Fleisches rühmen. Wir haben zwar
 von vielen unter allerley Parteyen und Secten gute Erbauung und Anwei-
 sung/ zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen/ empfangen. Es haben uns
 Lebendige und Todte (als welche auch in ihren Schriften leben und zeugen)
 zu unserm Heyl gedienet. Wir erkennen es/ und danken Gott davor/
 daß wir/ und ein jeder unter uns/ nicht nur in seiner angebohrnen Mutter-
 Kirche/ sondern auch unter denen Römischen/ Quietisten/ Labadisten/ Pie-
 tisten/ Separatisten/ Anabaptisten/ Sictelianern/ Böhmisten/ Inspirir-
 ten/ &c. geistliche Werkzeuge gefunden/ die uns aufgewecket/ und durch ihre
 Zeugnisse in der Erkenntniß Gottes und seinselbst befördert. Allein/wann es
 ja darauf ankäme/ einem gewissen Haupt und Führer von außen unterworfsen
 zu seyn; so fände sich hierinnen eine solche difficultät/ daß die Wahl einer
 besondern Partey und Chefs uns nicht möglich/ und nichts weniger/ als
 dergleichen Submission an Gottes statt / practicabel wäre. Sintemal/
 wann ieder seine Führung denen/ die Grund von uns fordern/ erzehlen sol-
 te; würde kein gewisser Mensch und Werkzeug leichtlich zu benennen
 seyn/ deme wir eigent'ich unsere Belehrung zuschreiben und von ihm sagen
 könten/ daß er unser geistlicher Vater seye: sondern Gott hat den ersten
 Anfang gemacht/ von innen durch den ewigen Geist/ und von außen bald
 durch diese bald durch jene gute Gelegenheit/ von gottseligen Menschen/
 Schriften/ Predigten/ Discursen/ Trübfalen/ Anfechtungen/ und der-
 gleichen/ die Er uns zugeschiedt und zugefüget/ um dem inneren Lichts/ Funken
 aufzuhelfen; also daß wir billig bey dem ersten Anfänger bleiben/ der doch
 alles lebendig macht/ ja/ anstatt uns erst zu ungewissen Creaturen umzu-
 wenden/ immer näher zu unserm seligsten Ursprung eilen/ und uns zur
 Quelle des Lebens beständig hatten.

Sollte aber gleichwol eine solche Führung exemplis-weis zur Probe
 angeführt werden/ so kennen wir einen/ dessen seine Führung anstatt ande-
 rer. folgendergestalt zu bedenken gegeben / und außs fürzeste also erzehlet
 wird: Daß seine erste Erweckung nicht durch Menschen/ sondern von ins-
 nen durch Gott/ das ewige Wort/ des Vaters/ und durch die Zucht sei-
 nes Geistes unter großen Aengsten und Schrecken/ in der ersten Jugend ge-
 sehen/ nicht wissende/ woher ihme solches käme; dabey er den Vorsatz
 faßete/ durch Kirchen-gehen und gottselige Bücher sich zu helfen. Da
 dann ein frommer Lutherischer Doctor Theologia und das gesegnete
 Gedencß

Gedenck-Büchlein des theuren D. Schützen/ wie auch die gottseligen Reformirten Lehrer Sonthom und Bayle, und der fromme Cardinal Bonna nebst dem gelehrten Jesuiten Drexelius, in ihren Schrifften ihm zu seiner ersten und vielen Erbauung dieneten. Allein Christus war ihm noch wenig bekannt: mithin kam er zu keiner rechten innerlichen Kraft/ sondern war mehrentheils noch ein Pelagianer von Natur. Darauf führte ihn die gute Hand Gottes wunderbarlich und gegen seine intention in seinen ersten Studenten-Fahren nach Halle/ allwo die vor vielen anderen erleuchtete Theologi und Männer Gottes Christum Jesum seiner Seelen deutlicher verkündigten. Und als er/ unter dem Joch des Gesetzes abgemattet/ seinen Hunger in die Predigt von Christo einführete/ und seinen Glauben mit dem Wort vermischete: kam der Geist des Lebens in ihn; er wurde von der Angst und Herrschafft des Gesetzes nach und nach beschreyet; er bekam Friede mit Gott/ und die Gerechtigkeit durch den Glauben/ daß er getrost aus der Fülle Jesu nehmen dorffte Gnade um Gnade. Da dann nach weniger Zeit/ als die Gnade des Evangelii ihn nunmehr lebendiggemacht/ sein Aug kräftig einwärts gekehret/ und einmahl gleichsam plöglich der innere Grund aufgeschlossen wurde/ und er zur geheimen Lehre des Geistes access bekam. Wodurch/ als der erste Mann starb/ das Gesetz seine Kraft und Recht an ihn verlor/ seine Seele einem andern zugeführt/ und Jesus Christus ihm so inniglich bekannt und nahe worden/ daß er von Menschen/ auch den besten/ sehr ab- und in die Stille gezogen wurde/ um mehr mit seinem eigenen Herzen als mit Menschen/ mehr mit Gott als von Gott/ zu reden.

Was bey dieser wunderbaren inwendigen Veränderung und passiven Einkehr (da er Tag und Nacht in ein sanftes durchdringendes Treiben kam) vorgehet/ und wie alsdann der wircksame Geist der Vernunft bestürkt und gestürkt/ und das verborgene Leben der Eigenheit gerichtet wird/ ist denen begreiflich/ die solches erfahren/ und zum innern Gebät und Sabbath aus Gnaden berufen und eingelassen werden: als worinnen die begnadigten Seelen von ihrem Thun anfangen zu lassen ab/ daß Gott sein Werk in ihnen hat. Der Kampff und der Tod/ den das wircksame Leben/ sonderlich in seinen Uebungen und Gebättern/ anheben und leiden muß/ ehe es sich als verloren übergeben/ ersinken/ und der Gerechtigkeit des Glaubens Platz machen und weichen kan/ ist so selig und theur geachtet/ als wunderbarlich und seltsam einer Seelen/ die niemal nichts davon gehöret und gelesen/ und es in der That erfahren muß. Ewig seye das Wort der Gnaden gepriesen/ auch vor solchen Anfang der Offenbahrung seines wunderbaren Lichtes! Dadurch wurden ihm dann die mystische und gesalbte Schrifften/ Molinos, Tauleri, Kempis, Joh. à Cruce, Ruzbrochs/

J. Böhmen/ Schwencfelds/ Weigels/ Bourignon, Leade, Bichtels/ Petersens/ Arnolds/ und anderer von der Welt verworffenen Zeugen Gottes/ erkenntlich und schmachhaft/ und beförderten das angefangene Wesen kräftig in seiner Seelen/ ob er schon nicht alles darinnen begriffen konte/ noch vor alles zu stehen sich getrauet.

Nun unter denen obgedachten und anderen Werkzeugen in der Hand Gottes sind theils todt/ theils leben noch/ sind ferne/ und hie und da zerstreuet. Fragt sich nun; ob/ und welcher Partey/ und wem wir uns als einem geistlichen Haupt und Führer unterwerffen/ und also immer/ auch in unseren zünftig/ steigenden Jahren/ Kinder im Erkenntniß bleiben sollen und können? Wollten und dürfften wir uns einem allein unterwerffen/ und unser Vertrauen und imagination in ihn einführen; so würden wir eben dadurch uns von den andern trennen/ oder eine Schiedwand zwischen uns und ihnen machen müssen. Es würden denn die anderen theils scheel dazu sehen/ und ihre associés darüber eifern: theils würden es als unnöthig/ und vor eine soibleste, ja billig vor eine große Sünde/ achten; zumal auch ein Johannes/ wann er schon als ein Licht geschienen/ abnehmen/ und Jesus in der Seelen wachsen und zunehmen muß. Was solten wir doch wol von solcher Beugung vor unsere Seelen profitiren können? Wie dürfften wir es dem HErrn Jesu zu leyde thun/ und uns von Menschen zu Menschen befehren; ja oft zu abwesenden/ die/ ob sie uns schon theurwerth und inniglieb sind/ doch um unsere inn- und äußerliche Umstände nichts wissen und wissen können/ als was wir ihnen selber schreiben würden? Wie aber/ wann wir darüber stürben/ oder Städte und Länder durch Krieg und Pest gesperret würden; wo käme es hin mit der göttlichen Antwort/ die wir von einem sterblichen Menschen durch die Posten erwarten müßten? In welche Auskehr/ Zerstreung/ Sorgen/ Ungewißheit/ Weiltäuffigkeit und Ankleberey/ müßten wir gerathen? Und alle Heiligen mit einander könten uns doch keinen bessern Weg und bessern Christum anzeigen/ als den wir durch Gottes Erbarmen bereits gefunden/ da auch die Ehren nicht irren mögen. Ja wann sie auch was bessers anweisen könten/ so würden sie doch die Kraft dazzu nicht geben können/ und müßten wir solche gleichwol bey Gott selbst suchen und erwarten. Was hat dann eine Seele/ die von Christo aufgenommen/ aller solcher Umständen nöthig? Warum soll sie einen Umweg nehmen/ und nicht gerade zu Jesu Christo/ als ihrem Gott und HErrn/ gehen; an den sich doch jene selbstn täglich adressiren müssen/ wollen sie anderst Leben und Barumbertigkeit finden? Und zwar darf sie nicht einen Schritt ausser sich zu Christo gehen/ und ihn im außern Himmel suchen; sondern in ihrem eignen Herzen. Dann er siehet vor der Thür/ und darinnen will sich Gott offen

offenbahren/ wohnen und wandeln. Sie darff nicht einmal in ihrem Herzen sprechen und wünschend begehren: Wer will doch hinauf gen Himmel fahren / um Christum mir von oben herabzuholen? Dann diß Wort ist dir (und einem jeden) nahe / in deinem Munde und in deinem Herzen. So gar nicht nöthig hat sie / Trost bey einem Menschen zu suchen/ und nach anderen zu gaffen. Sind die vorigen Zuchtmeister und ersten Arbeiter gestorben/ oder entfernt; und sie hat Christum gefunden/ auf welchen sie gewiesen worden: so bleibet sie am sichersten bey ihm. Dann dieser ist es / auf den Johannes und alle Diener Christi deuten. Diese müssen abnehmen; jener zunehmen / als der einzige Meister / der treue Hirt und Bischoff unserer Seelen. Sientmal im Amt des Geistes alles neu werden muß / daß wir niemand mehr nach dem Fleisch kennen/ und/ ob wir auch Christum gekannt hätten nach dem Fleisch/ wir ihn doch jetzt nicht mehr kennen; damit er sich im Geist in uns verklären/ und uns selbst zu Priestern Gottes salben möge. Darum spricht der Heiland: **Es ist euch gut/ daß ich (der sichtbare Christus) hingehe.** Dann so ich nicht hingehe/ so kömmt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe/ will ich ihn zu euch senden. Und der wird euch in alle Wahrheit leiten/ und was zukünfftig ist/ wird er euch verkündigen. Joh. XVI. Gleichwie also dieser Jesus ist der Anfänger von innen gewesen/ und kein Mensch: also soll / will und wird / Er auch seyn der Bollender unseres Glaubens. Amen! Amen!

Nun um obgedachter Ursachen willen/ nach reifer Ueberlegung/ und unter brünstiger Anrufung Gottes in Christo Jesu durch den H. Geist/ appelliren und berufen wir uns gegen alle eigenmächtige Menschen-Satzungen/ Constitutiones und Praxtionen/ gegen allen groben oder subtilen Zwang und Gewalt in Glaubens- und Gewissens-Sachen / es gleiche so schön als es immer wolle / sowol an die heilige allgemeine christliche Kirche auf Erden/ als das obere Jerusalem / die Freye / unser aller Mutter/ Gal. IV. welche ist die Gemeinde des lebendigen Gottes/ ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit/ so da bestehet aus denen/ die zu allen Zeiten/ in allen Landen und Seculis, in Christo entschlafen sind / und nun warten auf ihre Mitbrüder hierunten in der Welt/ als ohne welche sie nicht vollendet werden.

Ebr. XI. Und wie diese zusammen den mystischen Leib Jesu Christi ausmachen/ Ephes. I., 23. II., 19-23. also provociren und appelliren wir zugleich an den **Herrn Jesum**/ als das **Haupt seines Leibes**; und also an das **wahre Haupt aller anderer Häubter** und so-**genannten geistlichen Führer und Väter auf Erden.** Dieser ist es/ dem der Vater das Gericht gegeben/ der uns und sie selig machen und verdammen kan/ in dessen Hand unser und ihr Heyl stehet/ von dem sie und wir Gnade und Vergebung der Sünden täglich bitten/ und der Gerechtigkeit des Glaubens erwarten müssen.

Darum erwählen wir uns keineswegs einen geistlichen Führer auf Erden/ und sprechen sie hiemit frey von allen angemessenen Sorgen und Verantwortung unsertwegen. Wir bitten/ daß sie sich keine Mühe mehr deswegen geben mögen. Sientemal wir entschlossen sind/ uns keine Mühe mehr machen zu lassen. Dann wir wollen hinfort denjenigen hören und ihm folgen/ den der Vater erwählet und gesalbet hat ohne Maas für seine Gefellen. Wir wollen durch die gewisse Leitung seines Geistes den einigen/ neuen und lebendigen Weg in Christo Jesu gehen und behaupten/ wie er nach dem Evangelio in uns und allen Christglaubigen/ durch den Glauben/ aus freyer Gnade/ ohn alle Verdienst und Würdigkeit/ eröffnet ist; und die unnöthigen Controversien und Strittigkeiten der mancherley Parteyen/ die außer uns und dahinten sind/ fahren lassen/ ohne unsern Grund hinfort mehr dadurch zu troubliren/ uns zu vermanchfaltigen/ und den Geist damit weiter zu verbilden/ noch mühesam zu inquiriren/ wer in denen unzähligen Particularitäten und Fragen/ deren kein Ende ist/ recht oder unrecht habe. Weil derer Beschuldigungen/ Personalien und Umständen/ kein Ende zu seyn scheint/ und ieder das Seinige vor seine Partey meisterlich zu Markt zu bringen weiß. Es ist ein köstlich Ding/ spricht Paulus/ daß das Hertz veste werde/ und sich nicht von mancherley Wind der Lehre lasse umtreiben. Und solches geschieht durch die Gnade.

Wen soll dann nun ein Volk in allen Angelegenheiten und Bekümmernissen seines Hergens anderst fragen als seinen Gott/ der uns gemacht hat/ und die Menschen lehret/ was sie wissen? Ist Gott nahe allen/ die ihn anrufen/ die ihn mit Ernst anrufen; so wird eine ernstliche Seele sich auch nicht bereden lassen/ ihn hinfort außer sich in einem andern Menschen zu suchen. Sientemal Gott ein Geist ist/ und das Centrum unseres Geistes/ Christus in uns/ die Hoffnung der Herrlichkeit/ der all-
Tage

Lage bey uns ist/ bis an der Welt Ende; ja so gewis in denen zerbrochenern
 Herzen wohnet/ als Er in der Höhe wohnet. Er ist der einige Mittler
 zwischen Gott und den Menschen/ ohne daß diese sich unter einander zu
 Mittelern aufwerffen dürfen; als welche dikkfalls in einer Classe stehen/ und
 der Gnade Gottes warten und leben müssen/ einer wie der ander. War-
 um soll ein von Gott ergriffenes Gemüth sich von dem lieben Meister Je-
 su Christo/ dem treuen Heyland/ detourniren und abwendig machen lassen/
 da Er ihme keine Ursache dazu gegeben/ da es nichts über ihn zu klagen
 hat/ da seine Liebes-Treue und Hülffe ihme nie manquiret/ da in dem
 selben allein Leben und volles Genügen ist / und Er sich so gerne finden
 lästet von denen/ die in ihrem ganzen Herzen nach ihm fragen; ja da ihm
 sonst nicht kan geholffen werden / es bleibe dann in ihm? Dann ohne
 mich/ sagt Christus/ Könnet ihr nichts thun.

Braucht man ja von außen Anweisung / so ist vor allen andern
 Schriften und Aussprüchen die heilige Schrift Constitution, Zeugniß
 und Ordnung/ genug/ darauf man fussen und beruhen kan. Kehret man
 ein in den Grund zur Ruhe/ so ist der Heilige Geist von innen der bestän-
 dige Treiber und Becker/ der Regierer und Führer / ein Züchtiger und
 Tröster in aller und in der letzten Noth. Menschen-Hülff aber ist kein
 nütze. Und dieser Geist ist es / der seine Glaubigen nicht nur aus aller
 Welt Zungen sammler/ und durchs Evangelium beruset/ sondern auch
 dieselbe erleuchtet/ heiliget/ und selbst bey Jesu Christo im rechten eini-
 gen Glauben bis ans Ende erhält. Dieser Geist ist gewis / und seine
 Salbung wahr. Und aus diesem Geist ist die heilige Schrift geflossen:
 der Geist selbst aber will in die Herzen einfließen / und sich über seine
 Glaubigen ausgeiffen lassen reichlich durch Jesum Christum.

Wen also Jesus angenommen / und ihm von seinem Geist gege-
 ben; der kan mit Freudigkeit zum Vater gehen / und darff sich nicht
 abermal fürchten. Dann der Geist vertritt ihn aufs beste/ und weiß was
 des Geistes Sinn und Angelegenheit ist / ohne daß man nöthig hat/
 solche erst über Land und Meer an einen Menschen zu adressiren und zu
 überbrieffen. Und da bleibet es bey dem Ausspruch Afsaphs Ps. LXXIII. 28.
 וְיָדַעְתִּי כִּי אֵלֹהִים הוֹדִיָּעַתִּי אֶת־עַצְמוֹתַי וְאֵת־לִבִּי וְאֵת־מַחְשְׁבוֹתַי
 &c. der accezt, appropinquatio, die Her-
 zunahung Gottes zu mir / und meiner zu ihm/ ist mir güt: oder:
 Das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte &c. Sinte-
 mal ein solcher selbst zu Gottes Haus und Tempel von tag zu tag auf-
 erbauet wird/ in welchem die Sinnen und Gedanken die Zuhörer präsenten /
 und die seelische Triebe und Begierden / samt dem ganzen Leib/
 das tägliche Opfer und Passion sind / der Geist aber zum Allerheiligsten
 eingeweihet wird / darinnen der große Hohenpriester Jesus Christus vor:
 dem

dem Vater erscheint/ und lebet immerdar/ und bittet für uns. Da werden alle Feste/ nicht in der Figur und Gewohnheit/ sondern im Wesen und Erfahrung/ celebriret. Es verificiret sich alsdann die Menschwerdung Christi/ soofft sich die neue Geburt im Grunde der Seelen beweget/ da der Vater von seinem Sohn im Herzen zeuget/ und das ewige Wort gezeuget wird. Gehet ein neues Licht und Offenbahrung des Heiligen Geistes in der Seelen auf/ so ist's Pfingsten. Empfanget sie himmlische Stralen und Freuden-Blicke/ so ist's Himmelfahrt. Da werden beständige Väter-Tage gehalten: weil das heilige Feuer auf dem Altar des Herzens Tag und Nacht brennet/ und das Rauchwerk/ das zum Gebät der Heiligen gegeben wird/ aufsteiget vor Gott/ in brünstiger Andacht und unaufhörlichem Zug und Flug des Geistes in die Ewigkeit. So wird ein ieder Tag ein Sabbath dem Herrn/ und der ganze Gottesdienst im Geist und Wahrheit verrichtet. Es äußert sich aber aufs kräftigste von ausen bey allen wahren Anbetern/ wenn sie die Widwen und Waisen in allen ihren Trübsalen besuchen/ das ist/ wenn sie mitleidig und mit Rath und That gemeinschaftlich seynd mit den Elenden und Armen/ ihnen dienen/ und in ihren geistlichen und leiblichen Bedürfnissen und Angelegenheiten Handreichung thun in der Liebe/ sich selbst aber von der Welt unbesteckt halten. Jac. I.

Wer will und darff diesen reinen und unbesteckten Gottesdienst vor Gott dem Vater/ wornach ein ernstlich Gemüth täglich ringet/ und arbeitet/ Gott mit gutem Gewissen ie länger ie treuer und besser darinnen zu dienen/ antastet? Und dieses ist der central-Grund/ in welchem sich die Glieder Jesu Christi/ sie seyen in oder ausen denen Secten/ unter allen Zungen und Sprachen/ in allen vier Theilen der Welt/ als Brüder und Schwestern einander täglich antreffen. Dann durch Jesum haben sie den Zugang alle in Einem Geiste zum Vater. In dieser Gemeinschaft der Heiligen werden die tägliche Cruyzen/ Thränen und Gebäte/ aller insgemein und eines ieden Gliedes insonderheit/ von dem Geiste Jesu als in einen Sack gesammelt/ und mit einander vereinigt/ und durch den ewigen Hohenpriester Jesum vor den Vater ins Heiligthum unaufhörlich getragen und erhöret. Da wird erkannt/ daß der geistliche Leib Jesu Christi in beständiger Sympathie, Bewegung und Geburts-Arbeit/ vor Gott stehet/ und kein Augenblick/ Tag und Nacht/ durch alle Jahre/ Zeit und Alter/ vorbeugehet/ da nicht hie und da die Heiligen/ die auf Erden sind/ vor Gott im Gebät liegen und kämpffen/ und ihre Fürbitten mit Danckfagung vor Gott aufsteigen/ es seye in Versammlungen/ oder in ihren Kämmerlein und Eckgen/ es seye in Wäldern oder Feldern/ auf Bergen oder in Thälern/ auf Reisen oder

oder zu Haus/ bey der Arbeit oder in der Ruhe/ stehend/ sitzend/ liegend/
oder kniend. Welches dann von denen abgestorbenen Heiligen desto un-
gehinderter und kräftiger geschieht / ie näher diese um den Vater sind/
als verklärte Glieder / und vor die streitende Kirche auf Erden bitten.
Und da also diese Glieder der einigen Gemeinde Jesu einen und eben den-
selbigen geistlichen Leib ausmachen/ sie wallen im Leibe oder aufer dem-
selben; so trifft ein wahrer Anbeter/ so oft er sein Gemüth in GOTT er-
hebet / oder sich auch besonders ins Gebät begibt/ außs gewisste Seelen
an/ mit denen er sein Gebät in der hohenpriesterlichen vollgültigen Fürbitte
vereinigen/ und also alle sectirische Bande / Ruhmredigkeit und Anke-
bereten / gar leicht verachten kan. Ein ieder für alle zum Vaterland
dringt : die Kirche nach einem stets kämpffet und ringt. Da participiret
in diesem Grund ein jedes Glied Christi / so schwach und gering es auch
seyn mag/ wesentlich an allen Gaben / Gnaden / Gebäten / Fürbitten/
Kämpfen/ Leiden/ Segen und Sieg/ aller Glaubigen/ auch selbst deren
die in großen und kleinen Secten stehen/ und nach ihrem unrichtigen Be-
griff dasselbe verwerffen/ und aus Unwissenheit als Mutterkinder mit ihm
zörnen. Sientemal das Gute in ihnen nicht ihr eigen ist / sondern des
HERN Jesu/ und dependiret allein von seiner freyen Gnade. (Dann
sie nehmen alle aus Einer Fülle Gnade um Gnade. Sie bekommen alle
einerley Rauchwerck auf den göldenen Altar vor dem Stul Gottes von
dem Engel des Mittlers.) Wer nun an Ihm in der Wahrheit/ als ein
lebendiges Glied/ Theil hat/ und den Balsam/ vom Haupt herabfallend/
in sich sammlt; der hat eben dadurch auch Theil an denen täglichen
Lichtes und Gnaden Einflüssen/ die Er ohn unterlaß seinen Gliedern
durch alle Jugen und Gelenke mittheilet und schenket. Dann die Gna-
de/ die von oben herab in sie fleußt/ ist Eine Gnade/ und wird in ihnen
wiederum ein Brunn des Wassers / der da springet ins ewige Leben.
Es ist Ein Glaube/ Eine Tauffe/ Ein HERR. Und hieran wird er-
kannt die wesentliche Gemeinschaft der obern und untern Kirche mit
dem gesegneten Oberhaupte Jesu Christo : sie rügen einander von
außen als Glieder kennen und begreifen/ oder nicht/ ja wol gar von ihren
Pferchen abtreiben und ausmustern / und in falschem Eifer bannen.
Jetzt ist doch noch nicht die Offenbahrung der Kinder Gottes / weder
unter einander/ noch vor der Welt. Nach den äußeren Weisen/ Con-
fessionen/ Religionen/ Opinionen und Präjudiciis, sind sie noch mei-
stens einander unerkennlich und zuwider; bis die Decke abgethan/ und das
siligste & Joh. XVII. vollkommen erfüllet wird. Und also kan kein Geist
demjenigen was abgewinnen / und ihn von Jesu Huld / Gnade und
Gemeinde/ bannen/ der wahrhaftig Eine heilige Christliche Kirche und
E die

die Gemeinschaft der Heiligen glaubet und erfähret. Nichts kan ihn bannen als die Sünde; die scheidet GOTT und uns. Alles andere meisterhafte / ja meisterlose / Drohen und Pochen und Absprechen der Gnade GOTTes ist zu achten als ein blinder Lärm / davor einer / der sich allein an GOTT in Christo hält / nicht erschrecken / sondern es munter und getrost in GOTT als bruta fulmina verlachen darff.

Wie ist ihm dann bey so vielen Secten / Parteyen / Strittigkeiten / und selbst-erwählten Wegen / heutzutage ? Haben wir so lang gewartet *εἰ τῆ διαστορῆ* mit so vielen unparteyischen Seelen / unter allerley Volk / auf die Wiederaufrichtung und Erneuerung seiner Kirche auf Erden / da Jesus vom Himmel seine Gemeinde sammeln / und aus vielen Heerden und Ställen eine Heerde machen wird / nach seiner Verheissung; so wollen wir vollends warten und dulden / und indessen die Liebe gegen alle bewahren durch die Gnade / ohne GOTT vorzulauffen / und unter der Verwirrung so vieler gutmeynenden Bauleuten bald da bald dort neue Kirchen-Gebäude und Secten aufrichten zu helfen. Nur werden wir je länger je mehr im Glauben und Gebät trachten / daß wir mögen bereit und würdig erfunden werden / als lebendige und auserwählte Steine bey der Offenbarung des neuen Tempel-Baues mit-aufgerichtet und darge-stellet zu werden. Inzwischen ist uns genug / daß wir Christo gelüfert sind; bey dem wir hinsort bleiben / ohnbeweglich / als dem D-land / der so oft saget : **bleibet in meiner Liebe !**

Endlich ist unsere Meynung / da wir so viel ins Gedräng gekommen / und so lange Zeit her zu geistlichen Societäten und Parteyen theils invitiret / auch unter mancher gerichtlichen Bedrohung sollicitirt worden / theils würcklich eine zeitlang enöltirt gewesen / kürzlich diese. Man wirbet allenthalben. Die gräuliche Zeiten kommen. Der letzte Streit gehet mit Ernst an. Vielerley Regimenter und Frey-Compagnien werden aufgerichtet : mehrentheils aber in guter Meynung / ja aus eigener Autorität und ohne rechtmässige Patenten. Darum sie mit einander so oft hand-gemein werden / viele desordres vorgehen / und die deserteurs hie und da von einer Partey zur andern überlauffen. Was sollen andere thun in solcher Confusion / da gleichsam nur das Faust-Recht gilt / und ieder das Com-mando zu führen sich anmasset / wir aber doch unserm rechtmässigen König und Herrn gerne dienen mögten auf die beste und ihm wolgefälligste Weise / es seye zu Fuß oder in Garnison / zu Fuß oder zu Pferd / es seye in dieser oder jener Montur ; und dergleichen ? Wir wollen als Volontairs uns anmelden und dienen / und uns zum General-Stab halten / wie / wohin und auf welchen Posten / dem Souverain / von welchem alle billig Gold und Ordres erwarten und empfangen müssen / uns von Zeit zu Zeit

zu commandiren gefallen / und uns stark und tüchtig machen wird. Glauben solchergestalt am wenigsten irre zu gehen / ie mehr wir uns allein an GOTT und dessen Gnade im Glauben halten. GOTT bringe Israel zur Ruhe ! Er erlöse sein Volk aus allen Sünden und Versuchungen / und von seinen Freibern ! Er gebe in allem völliges Licht und wahre Freyheit / von allen illegitimen geistlichen Herrschaften unberührt zu bleiben : Damit wir alle in der seligen Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne Jesu Christo alles Heyl / Leben und Gerechtigkeit / suchen und finden mögen.

Und hiermit seye dieser Acte d'Appel geschlossen / und denen Gläubigen / die Grund fordern der Hoffnung die in uns ist / zur Prüfung überlassen / mit innigem Gruß der Liebe und des Friedens / in guter Zuversicht / es werden billige und friedsame Gemüther uns bey sich selbst justificiren / und unsere conduite mit gütigen Augen ansehen / ohne solche als opiniäreté, Hoffart und Unbeugsamkeit / auszulegen. **Wie wir dann diesen Appel der heiligen Kirche / statt der gewöhnlichen formalitäten / in Gegenwart der dreyen Zeugen im Himmel und auf Erden / in tieffster devotion übergeben : damit er nach dem Sackel des Heiligthums abgewäget / geprüft / und gerichtet / und in der unparteyischen Officialité und Gerichts-Kammer des obern Jerusalems eingeregistriret / und beygeleget werden möge.**

Geschrieben med. Dec. 1718.

Anhang.

DUm Beschluß fügen wir noch diejenige Sätze bey/ womit der gelehrte und berühmte Englische Bischoff von Bangor seine wider die Englische Geistlichkeit vorm Jahr herausgegebene Schuß-Schrift beschloffen/ und welche die in dem Acte d' Appel enthaltene Wahrheit bestärken. Sie lauten aber also:

1. Die höchste Autorität und Gewalt über alle Christen/ in Gewissens- und Religions-Sachen Befehle zu geben/ und darüber ein Urtheil zu fällen/ gehöret Jesu Christo allein zu.
 2. Folglich kan kein Christ sich mit Recht einer Autorität und Gewalt anmassen/ welche sich nicht mit dieser obersten Gewalt Jesu Christi vereinigen läffet.
 3. Der Wille Jesu Christi ist allen Christen bekannt gemacht in dem Testament/ welches er ihnen zu einer Regul ihres Lebens hinterlassen hat.
 4. Folglich kan keine menschliche und fehlbare Autorität in Gewissens- und Religions-Sachen etwas vorschreiben oder befehlen/ so dem Willen Jesu Christi zuwider ist.
 5. Alles dasjenige/ was insgemein die Seligkeit aller und ieder Christen angehet/ ist ihrem Verstand insgemein vorgetragen worden.
 6. Ist also die Unterwerffung des Verstands unter einem Menschen/ oder unter eine ganze Versammlung der Menschen/ es mag vor eine seyn welche es wolle/ sie geschehe nun entweder unter dem Vorwand der Demuth/ oder aus Unempfindlichkeit/ oder Trägheit des Gemüths/ in denen die Seligkeit betreffenden Puncten/ eine erdichtete Schuldigkeit.
- Ober

Oder man müſte vorausſetzen / daß Jeſus Chriſtus ſeinen Willen nicht offenbahret und bekannt gemacht habe in denen Puncten / die uns und unſer ewiges Heyl angehen : oder daß er denſelben nicht deutlich genug bekannt gemacht habe / dergestalt / daß wir durch den Gebrauch aller der Hülffs-Mittel / die er unſerer Gewalt überlaſſen / darzu gelangen könnten / denſelben zu erkennen in denen Puncten / welche unſere ewige Seligkeit betreffen / und welche ſolglich klar genug ſeyn müſſen. Dieſe letzte proſition kommet ſehr wol überein mit der Schuldigkeit / die habende Hülffs-Mittel wol anzuwenden / und eines andern Gründen mit Aufmerkſamkeit nachzudenken.

7. Die Proteſtirende können ſich zu keinem Argument wenden / noch daſſelbe gebrauchen / welches den Grund und das Weſen der proteſtirenden Religion umſtößet : und es iſt kein einiges / deſſen ſie ſich zu Behauptung derjenigen Autorität und Macht / deren Gebrauch in der Römischen Kirche ſie einmüthig verdammen / mit Recht bedienen könnten.

8. Es kan demnach keine einige Reformirte (Lutheriſche) Kirche ſich einer Autorität / Macht und Gewalt / anmaſſen / deren Joch ſie mit Recht abgeworffen / um die Reformation aufzurichten.

9. Folglich können die Proteſtirende in Religions-Sachen einige Unterwerffung / Submiſſion und Gehorſam / von einander mit Recht nicht fordern / ſofern ſie ſich zu deren Behauptung auf ſolche Grund-Sätze ſtützen / welche die Einführung der Reformation allerdings würden verhindert haben.

10. Alles was zur Zeit der Reformation wahr war / das iſt auch noch heutzutage wahr.

11. Alle die Grund-Sätze / welche wahr und recht ſeynd / wann ſie die Proteſtirende wider die Römische-Catholiz

tholischen gebrauchen / seynd auch wahr und recht / wann deren sich ein Protestirender wider den andern bedienet.

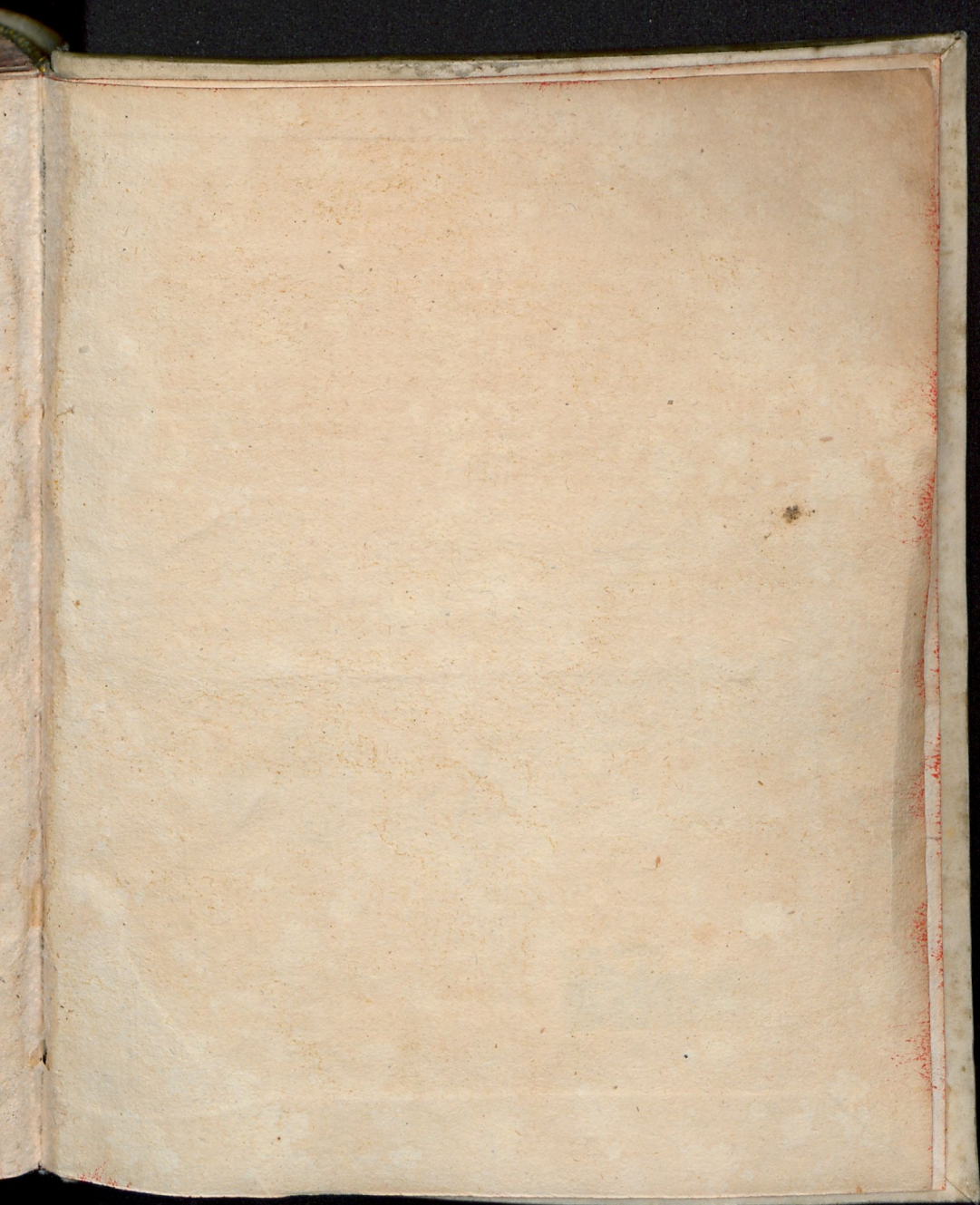
12. Alle die Grund-Sätze und That-Handlungen / welche unter den Römisch-Catholischen nicht zu entschuldigen seynd / seynd gleichfalls nicht zu entschuldigen unter den Protestirenden.

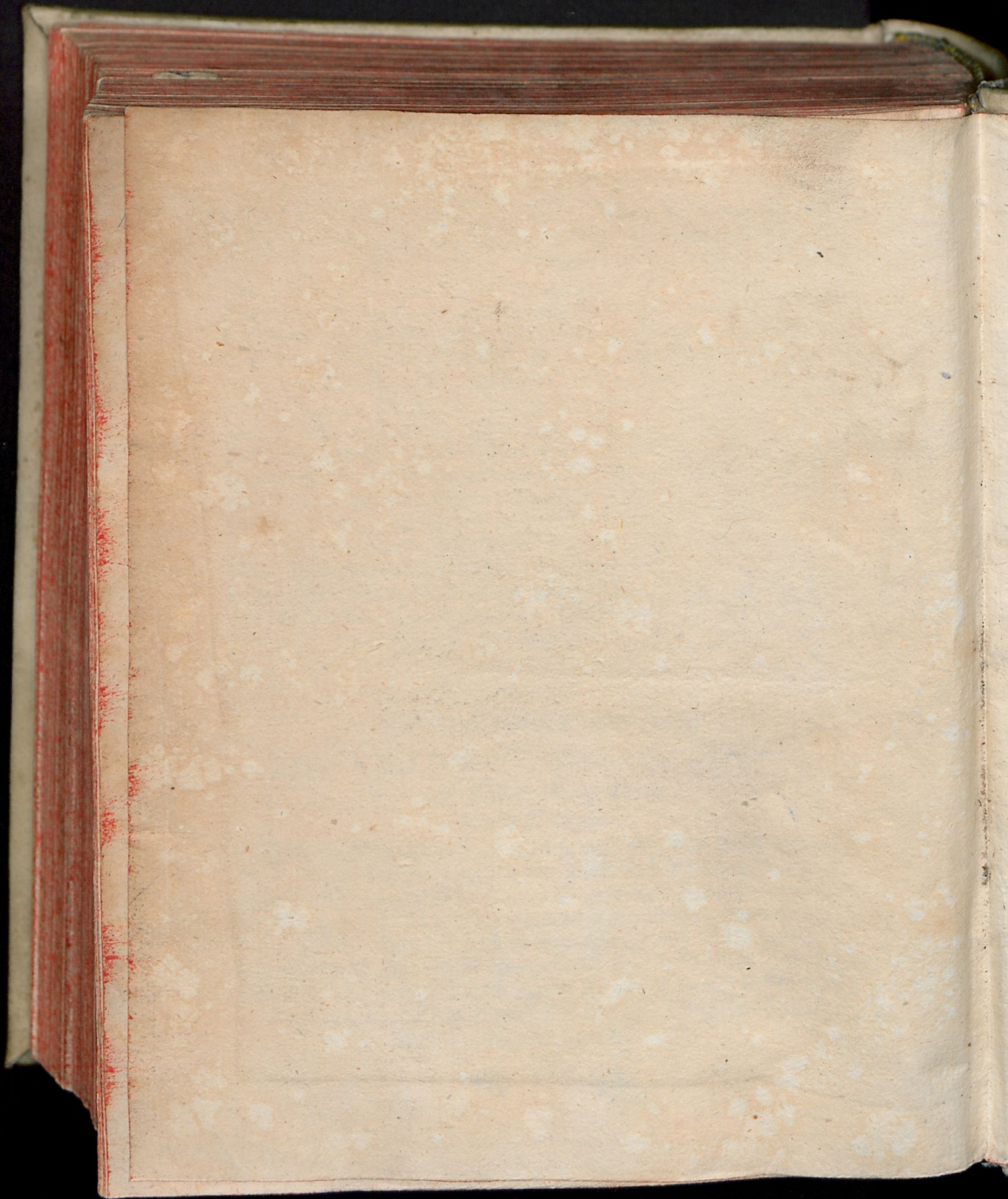
13. Die Grund-Sätze / welche zur Grundlegung der Protestirenden Kirche gedienet / haben sich nicht geändert : und alles das / was ehemaligen nöthig gewesen / deren erste Anrichtung zu rechtfertigen / ist auch noch heutigestages nöthig / dieselbe zu beschützen.

14. Folglich kan alles das / was die Grund-Sätze der Reformation (ohne welche die Protestirende Kirche gar kein Recht gehabt hätte / sich abzusondern / und eine besondere Kirche anzurichten) angreiffet / und denselben zuwider ist / das wahre Interesse der Protestirenden Kirche nicht befördern.

15. Weil die Protestirende Kirche eine Christliche Kirche ist / so kan man dasjenige nicht vor zulänglich halten / sie zu beschützen / oder sie in einen blühenden Stand zu setzen / was dem Christenthum würde die Thür versperrret haben / oder was dem vornehmsten Zweck des Evangelii zuwider ist.

16. Woraus dann folget / daß allein solche Grund-Sätze / womit man die Protestirende Kirche rechtmässig beschützen / und wider alle Anläuffe auf die Probe setzen kan / diejenigen seynd / welche der Christlichen und Protestantischen Lehre gemäß / und welche unserm Geist die Kennzeichen der Wahrheit beyder Lehren ohne Veränderung / oder sich zu widersprechen / vorstellen.





455, 136

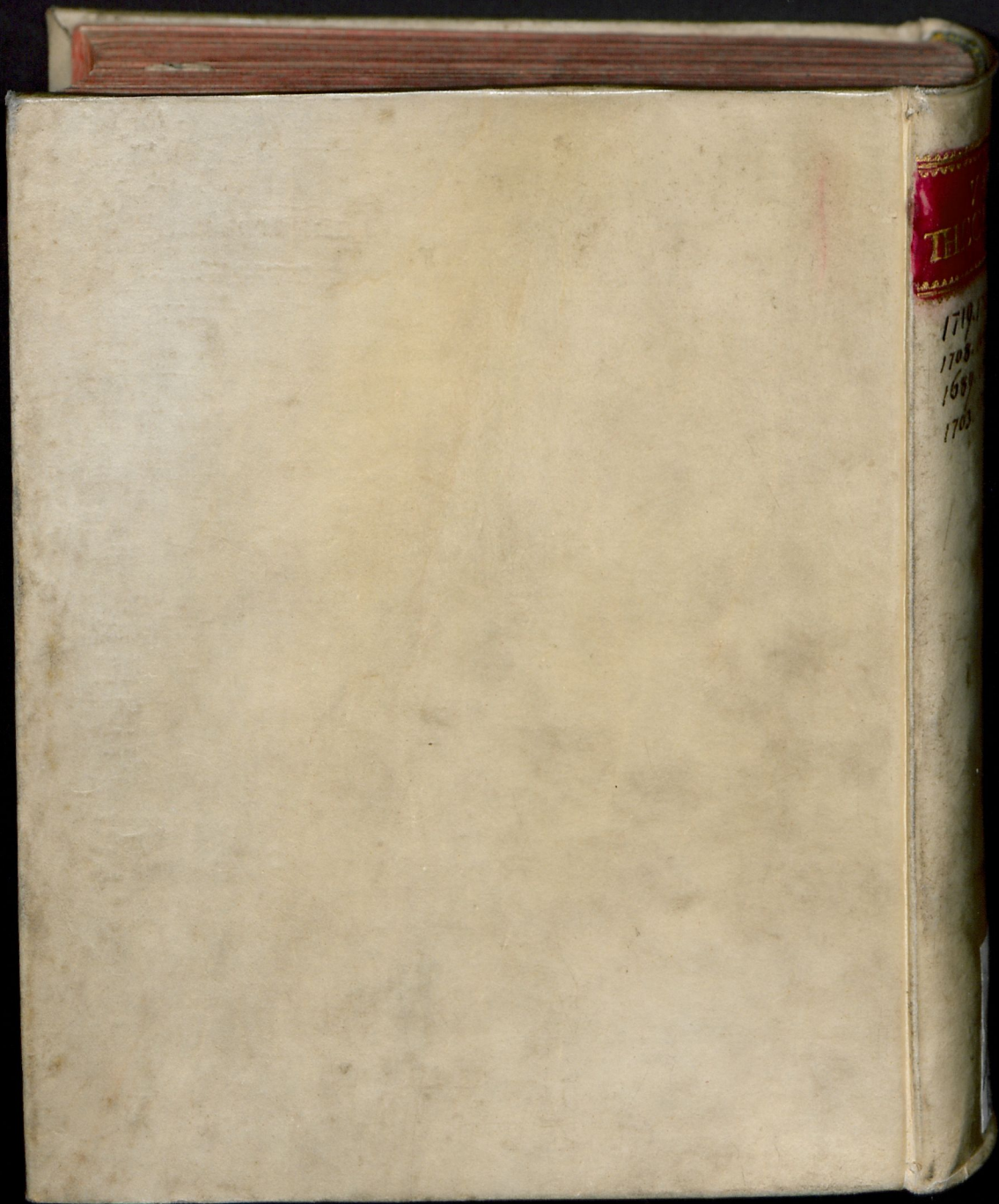
AB. 155 136

AB 155 136



VD 17

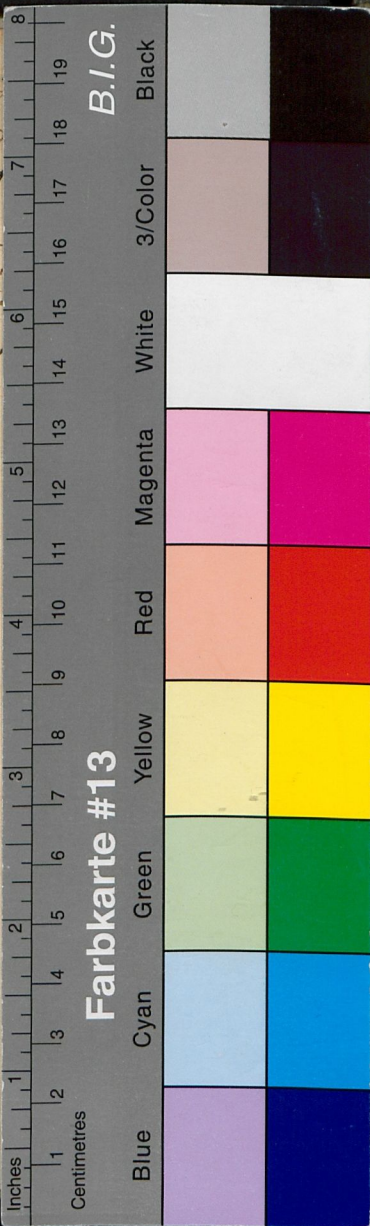
1/2. 29.



THE

1719
1708
1688
1705





ACTE D'APPEL

COMME D'ABUS
DE DIVERS PROTESTANS DES-INTERESSEZ;

oder

Unparteyischer Protestanten
wolbedächliche und abgenöthigte

Verufung

an

die heilige allgemeine

Christliche Kirche/

und dero

souveraines Haupt

SESM VARGSEM/

gegen allen groben und subtilen

Gewissens-Zwang

dieser Zeit:

Um der Wahrheit des Evangelii willen/

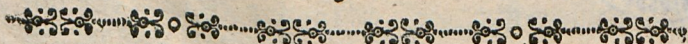
zum Trost bedrängter Gewissen/

und zum Unterricht der Tzenden/

übergeben/

und an eines jeden Gewissen

affigiret.



M DCC XIX.

